

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Wochenspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).
Post-Vestellnummer 6858.
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnnummer 10 Pfennige.

**Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Inserate
werden die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: 11—1 Uhr.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 131.

Katholiken: Frohnleichnam.

Donnerstag, den 11. Juni 1903.

Protestanten: Barnabas.

2. Jahrgang.

An unsere Dresdener Post- abonnenten!

Da sich die Einrichtung, die „Sächsische Volkszeitung“ in Dresden durch Voten austragen zu lassen, recht gut bewährt hat, bitten wir diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche die Zeitung noch durch die Post beziehen, ihre Adressen umgehend an die unterzeichnete Geschäftsstelle gelangen zu lassen, damit das System des Austragens in Dresden vollständig durchgeführt werden kann.

In den nächsten Tagen werden von den Postanstalten die Lieferungen für das nächste Quartal überreicht werden. Wir bitten dieselben jedoch nicht mehr einzulösen, sondern mit der Motivierung, daß man die „Sächsische Volkszeitung“ durch Voten bezieht, zurückzuweisen.

Ausgeschloffen von der Zustellung durch Voten sind die Bezüge **Planen, Strehlen, Bieschen, Grana, Seidnitz, Niesitz, Zschernitz, Trachau, Trachenberge, Wilder Mann, Naußlitz, Wölfnitz, Mickten, Hebigau und Raditz.**

In der heutigen Nummer befindet sich ein Bestellschein, der mit der genauen Adresse des Bestellers zu versehen und in offener Hülle (frankiert mit 2 Pfg.-Marke) an unsere Geschäftsstelle zu senden ist.

Die Geschäftsstelle der „Sächs. Volkszeitung“,
Pillnitzerstr. 43.

„Ziehe, ich bleibe bei euch alle Tage bis zum Ende der Zeiten.“

Das Frohnleichnamsfest ist ein spezifisch katholisches Fest, eingeleitet zur Feier der wirklichen Gegenwart Jesu Christi im allerheiligsten Altarsakramente. In unserer Kirche finden wir den Heiland, um zu ihm zu beten; unser Gottesdienst erneuert uns das Opfer des Neuen Bundes; unser Abendmahl bietet uns den Leib und das Blut des menschenähnlichen Sohnes Gottes unter den Gestalten von Weiz und Wein.

Christus nahm beim Abendmahl ein Stück Brot in die Hand und sagte die klaren und ungewöhnlichen Worte: „Dies ist mein Leib.“ Er sagte nicht: „In, mit und unter diesen Worten ist mein Leib.“ Eine Unwahrheit hätte Christus gesagt, wenn das Brot, das er in der Hand hielt, nur im selben Augenblick, als er die Worte sprach, sein Leib geworden wäre. Das aber ist das andere als eine Wesensverwandlung, eine Transsubstantiation des Brotes in den Leib des Herrn. Justinus, der Märtyrer (138—161 n. Chr.) sagt:

„Nicht als gemeines Brot und gemeinen Trank nehmen wir das, sondern gleichwie der durch Gottes Wort Fleischgewordene Jesus Christus, unser Heiland, sowohl Fleisch und Blut zu unserem Heile gegessen hat, so sind wir beehrt worden, daß auch die durch Weizen aus seinem eigenen Borten gebackene Speise, von der unser Herr nach Fleisch insofern Verwendung genährt wird, jenes Fleisch gewordene Brot sowohl als auch Blut sei. Denn die Apostel haben in den demütigsten Verichten, die sie ausgesprochen haben, und die man Evangelien nennt, überliefert, so sei ihnen anbefohlen worden: Jesus habe Brot genommen, dank gesagt und dann gebrochen: „Das ist zu meinem Nutzen, das ist mein Leib“; und nachdem er gleichweise den Kelch genommen, habe er gesprochen: „Das ist mein Blut“ und ihnen allen mitgeteilt. (Justin, apolog. I. esp. 65.)

So spricht ein Zeuge, der vielleicht schon bei Lebzeiten des Evangelisten Johannes das Licht der Welt erblickt und der seinen Glauben mit seinem Blute besiegelt hat. So sei er „gelehrt worden“, sagt er. Welches die echte christliche Lehre ist, mußte er doch mindestens ebenso gut wissen, wie Calvin und Luther, die anderthalb Jahrtausend nach Christus lebten. Als solche echte Lehre sieht er an: daß im allerheiligsten Altarsakramente ebenso wirklich das Fleisch und das Blut Jesu Christi vorhanden sind, wie Christus, als er Mensch ward, wirklich Fleisch und Blut angenommen hat; daß „die durch Gebet, mit seinem (Christi) eigenem Worte gebackene Speise“ das Fleisch Jesu Christi sei. Justinus vertritt also ganz klar die katholische Lehre von der Wesensverwandlung. Ebenso spricht Ignatius, Bischof von Antiochien, ein Schüler des Evangelisten Johannes, der um das Jahr 107 zu Rom als Märtyrer starb, weiter um das Jahr 177 Jrenäus, Bischof von Lyon, ein Schüler Polycarpus, der selbst ein Schüler des Evangelisten Johannes war.

Dr. Grabe, ein rüstiger Vorkämpfer für den anglikanischen Protestantismus, gesteht daher, überwältigt von den Beweisen für die Echtheit der katholischen Lehre von der Wesensverwandlung ganz offen:
„Es liegt außer allen Zweifel, daß Jrenäus und alle Väter, deren Schriften wir noch besitzen, sowohl jene, die Zeitgenossen der Apostel waren, als auch die, welche unmittelbar auf die Apostel folgten, die heilige Eucharistie (also das Abendmahl, die Messe) für das Opfer des Neuen Bundes gehalten haben. . . . Und in der Tat, daß diese Lehren und dieser Gebrauch nicht etwa bloß einer einzelnen Kirche oder einem einzelnen Lehrer, sondern der gesamten Kirche, als von den Aposteln und von Christus überliefert, eigen war, beweist uns Jrenäus mit klaren Worten, wie auch schon vor ihm der heil. Blutzeuge Justin, desgleichen der heil. Ignatius, Tertullian, der heil. Cyprian und andere.“

Daß im Abendmahl das Fleisch und Blut Christi wirklich vorhanden ist, ist auch heutigen Tages noch die Lehre nicht bloß der Katholiken, sondern auch der Russen, der Griechen, der Lutheraner, kurz die Lehre von etwa neun Zehntel der Christenheit. Christus wohnt also wirklich unter uns im allerheiligsten Altarsakramente. Wer sich das vergegenwärtigt, wird auch begreifen, warum die katholischen Kirchen so herrlich ausgestattet sind, sie sind das Haus Gottes, der göttliche Heiland wohnt leibhaftig in denselben. Der Andersgläubige wird auch begreifen, die Bezeugungen der Ehrerbietung der Katholiken vor dem Tabernakel, er wird die Kniebeugung und die Andacht mit ganz anderen Augen ansehen. In dem in Protogestalt verborgenen Weltretter belet das alte Mütterchen; sie spricht ja zu dem, der auf Erden jedes Menschenleid barmherzig gemildert hat; da betet, was Standes er immer angehört mag, um Hilfe in bitterer Leibelich oder seltsamer Not, indem er sich erinnert an das Wort des Heilandes: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickeln!“

Wie herrlich ist doch das einfachste prunklose Gotteshaus; in seiner Mitte wohnt die kostbarste Perle, das Herz des ganzen Christentums.

Daher hat die katholische Kirche ein eigenes Fest zur Verehrung des Altarsakramentes eingeführt. Dort, wo die Toleranz wohnt, gehen Kaiser und Könige, Behörden, vornehm und nieder hinter dem Sanctissimum, wenn es in feierlicher Prozession hinausgetragen wird durch die Straßen der Städte, in deren Mitte es wohnt, solange ein Priester dort weilt, der durch die Auflegung der Hände seines Bischofs die Gnabengabe besitzt, das hl. Weisopfer nach dem Auftrage des Heilandes darzubringen.

Welcher Trost liegt doch in diesem Bewußtsein für jeden gläubigen Christen! Mag die Hölle uns umtoben, der Haß uns verfolgen, mögen die Zeiten der ersten Christen wieder hereinbrechen — im Tabernakel wohnt der barmherzige Tröster für jedes Leiden, der Hort gegen jede Verfolgung, die Stärke in jeder trüben Stunde. Je größer unsere Dankbarkeit ist für die uns erwiesene unendliche Liebe Gottes, desto trauriger stimmt uns der Gedanke, daß christlichen Brüdern diese kostbare Perle verloren ging.

Am heutigen Triumphtage des unter uns im Tabernakel wohnenden Heilandes mögen die Gebete und Bitten und stürmischer denn je zu ihm emporklingen. Um wie vieles haben wir doch zu beten! Um Weisheit und Kraft für unsere Staatlenker, für unser geliebtes Deutsches Reich sowohl als auch für unser engeres Vaterland, in welchem die Gegenwart des Erlösers in den katholischen Kirchen fast als Aergernis aufgefaßt wird. Wie vielfältig sind doch die Gegenstände von Kummer und Leid! Wie nahe liegt es doch, daß wir auch die bevorstehenden Wahlen jenen empfehlen, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche zu lenken vermag. Glück und Segen, aber auch Leid und Ungehen für den einzelnen, für die Stände, für Länder und das ganze Reich in materieller und geistiger Beziehung hängen von den Wahlen ab. Gedenken wir uns vor dem Tabernakel die Nichtscham, wie wir zu wählen haben, und die Kraft, diese Erkenntnis mit Mannesmut in die Tat umzusetzen!

Erinnern wir uns in allen Lebenslagen des großen Trösters in unsern Gotteshäusern. Manchmal möchte man meinen, im Loben des Sturmes schlummere der Heiland, wie einst im Schiffein auf dem See Genesareth. Aber er kennt die Winden und unsere Schmerzen; die Stunde kommt, wo er erwachen wird.

Der Sturm unbrauset unsern Rachen,
Er übermächtig Sieg auf Sieg erricht:
Doch wissen wir: Bald wird der Herr erwachen!
Licht brüllen nur den Sturm — verzaget nicht!
In Not und Leid zu jeder Zeit
Durch Nacht und Wahn, o Kreuz, voran
Uns schimmernd flieg zu Kampf und Sieg. W.

Die Sozialdemokraten als Zionswächter oder: Religion ist Privatfache.

Das Hirten Schreiben des Herrn Kardinals Kopp hat das sozialdemokratische Hauptorgan in einen Zustand versetzt, der nahe an Lobsucht grenzt und ihm alle Ueberlegung geraubt zu haben scheint. In einem Artikel über „Bischöflichen Wahlmißbrauch der Religion“ behauptet der „Vorwärts“, Kardinal Kopp habe einen „Wahlaufruf“ erlassen, dessen kurzer Sinn sei: „Wer statt des Zentrums einen Nationalpolen oder einen Sozialdemokraten wählt, wird exkommuniziert.“ Und nicht genug mit dieser offensibaren Fälschung der bischöflichen Worte, gefeilt der „Vorwärts“ dazu auch noch die Lächerlichkeit, dem Kardinal mit dem Strafgesetzbuch zu drohen, indem er den Wahlbeeinflussungsparagrafen zitiert, welcher Gefängnis und Festungshaft gegen den festsetzt, der „einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit

einer strafbaren Handlung“ an der Ausübung seines Wahlrechtes hindert.

Das ist ja wirklich eine großartige Erfindung: also Kardinal Kopp hat sich mit seinem Hirtenbriefe einer strafbaren Handlung schuldig gemacht! Da muß es im Oberstübel des „Vorwärts“ nicht mehr richtig sein. Oder geht seine Frechheit so weit, daß er der Intelligenz seiner Leser und einem katholischen Kirchenfürsten Alles bieten zu können glaubt? Es scheint fast, denn er jetzt diesem hinderbrannten Versuch ganz ernsthaft hinzu:

„Eine Bedrohung mit kirchlichen Strafmitteln stellt sich zwar nicht formell, aber moralisch als eine Handlung im Sinne des § 107 dar. Dazu kommt, daß eine Kontrolle der Abstimmung nur durch den Zwang des Weidtschuldes möglich ist, eine Wahlbeeinflussung strafbarer und widerwärtigster Form.“

Damit hat der „Vorwärts“ den Chimborazo unverschämter Verlogenheit erklimmt. In dem ganzen Hirtenbriefe steht von Wahlen und Abstimmungen kein Wort. Der „Vorwärts“ braucht diese Fälschung, um den Kardinal Kopp und die Geistlichkeit in Vausch und Bogen der unerhörtesten Wahltramei zu beschuldigen. Wenn dem „Vorwärts“ ein einziger Fall bekannt wäre, daß ein Genosse im Weidtschulde nach seiner Abstimmung gefragt worden ist, würde er selbstverständlich schon längst darüber einen Wortspektakel vollführt haben. Und was sagen die katholischen Arbeiter dazu, daß der „Vorwärts“ das heilige Sakrament so hinstellt, als sei der Weidtschulde nur ein politisches Machtmittel für die herrschenden Massen? Es ist eine Niedertracht ohnegleichen, aber es ist gut, daß der „Vorwärts“ ab und zu in der Hut sein wahres Gesicht zeigt. Man sieht dann doch, wie ernst es ihm mit seinem Sprüchlein gemeint ist: „Religion ist Privatfache.“

Schon der Ton, in dem der „Vorwärts“ in einem fort von dem Kardinal als „Herrn Kopp“ spricht, zeigt zur Genüge, wie er fremde Ueberzeugungen zu adten weiß; diese Ausdrucksweise soll doch bloß den Fürstbischof in den Augen der Menge herabziehen, von allerlei ungebörigen Kritiken zu schweigen. Schließlich spielt der „Vorwärts“ einen starken Trampf aus:

„Die Einnischung der Kirche aber in den Wahlkampf und noch dazu in dieser Form werden gerade Heiden als eine Lästerung und einen Mißbrauch der Religion empfinden.“

Das ist wirklich direkt hinderbrannt! Wem wohl will der Vorwärts weis machen, daß er der berufene Verteidiger der Religion gegen einen katholischen Kirchenfürsten ist? Des Rätsels Lösung ist einfach die: die meistehaften Diplomatischen, alle Politik anschießenden Darlegungen des Fürstbischofs gegen die schlechte Presse sind so klar, leichtverständlich und unanfechtbar, daß der „Vorwärts“ davon den größten Schaden für seine Winterarbeit befristet. Deshalb braucht er aber doch nicht vollständig überzudenken! Selbst die „Arenzezeitung“ ist der Meinung, daß die Worte des Bischofs nur solche Bewegungen treffen, die in das kirchliche Gebiet übergreifen. In der Tat richten sich die Worte Kardinal Kopp zum größten Teil gegen die einreichende Autoritätslosigkeit der fanatisierten Massen, die den Agitatoren glauben, daß die Geistlichen ihre Feinde seien. Das ist das Recht jedes Bischofs. Und damit basta!

Politische Rundschau. Deutschland.

— Das gemeinsame Fest aller katholischen Vereine zu Dortmund wurde zu einer gewaltigen Kundgebung katholischer Wähler. Ein Teil des Festes war durch Wählerversammlungen ausgefüllt, die gerade jetzt ihre einschneidende Wirkung nicht verfehlen werden; berühmte Volkredner aus den Reihen des Zentrums wußten die 20000—25000 Katholiken in lobende Begeisterung zu versetzen. Hoffentlich wird diesmal Dortmund unter!

— Mehr als alle Kongresse hat der Festfall in Berlin die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Es ist mit Befriedigung vermerkt worden, daß mit Schnelligkeit alle Maßregeln getroffen wurden, die geeignet sind, dem Ausbruch einer Epidemie schon an der Schwelle zu begegnen. Es soll überdies vom Kultusministerium eine schärfere Kontrolle der Experimente mit den gefährlichen Bazillen angeordnet werden. Nur das absolute Nötige wird gestattet; lediglich aus Neugier oder Wissensdrang dürfen nach Erlaß der neuen Vorschriften Versuche mit den Pestbazillen nicht mehr gemacht werden. Es ist also alles geschehen, was zur Verhütung besorgter Gemüter notwendig schien. Allerdings ist noch nicht der letzte Rest der Gefahr beseitigt, da auch ein Wärter der Charité, welcher den an der Pest verstorbenen Dr. Sachs verpflegt hat, unter verdächtigen Fiebererscheinungen erkrankte und als pestverdächtig unter strenger Abschließung behandelt wird. Reinlichlichen Ermessen nach dürfte es der Ansicht der Medizinischen Behörden gelingen, das Schreckgespenst der Pest an seinen Ursprung zu bannen.

Wegen des hochheiligen Frohnleichnamfestes erscheint die nächste Nummer erst Freitag, den 12. Juni.

Die Berliner Zentrumsversammlung im Zirkus Busch, welcher an 8000 katholische Männer bewohnten, war in solcher imposanten Geschlossenheit etwas Neues in der Reichshauptstadt. Die Zeitungsberichte sprechen mit Erstaunen, zum Teil mit Hochachtung von dieser imposanten Heerschau. Es wird namentlich anerkannt, daß das Zentrum solche Massen in Berlin auf die Beine bringen kann, obwohl an dem Erfolg in keinem Wahlkreise Berlins und der Vororte zu denken ist. Man sieht eben, daß nicht Nützlichkeitsrücksichten diese Menge nach der Versammlung gezogen haben, sondern die echte Begeisterung für die katholische Sache. Berliner und auswärtige liberale Blätter geben zu, daß andere Parteien vom Zentrum etwas lernen könnten, was rasche Organisation anbetrifft. Das braucht uns nicht stolz zu machen, sondern soll uns eher noch anfeuern, alle Kräfte daran zu setzen, um der Zentrumsache, wo nur irgend eine Aussicht ist, zum Siege zu verhelfen. Wir unsererseits wollen ebenfalls vom Gegner lernen; und da können wir, was Organisation und fleißige Agitation angeht, unseren erbittertesten Feinden, den Sozialdemokraten, viel absehen. Diese sind übrigens, nach ihrem Hauptorgan zu schließen, selber etwas perplex über den kolossalen Erfolg dieser Zentrumsversammlung. Der „Vorwärts“ schiltet die ganze Schale seines Hohnes über die Versammlung aus und sucht sie mit allerlei „Wigen“ vor seinen Lesern herabzusetzen; er wird wohl wissen, warum! —

Die Seelenzahl der Diözesen Deutschlands. Zum erstenmal hat die amtliche Statistik des Deutschen Reiches bei der Verarbeitung der Ergebnisse der letzten Volkszählung auch die kirchliche Einteilung nach katholischen und protestantischen Jurisdiktionsbezirken berücksichtigt. Wohl existierten auch vorher schon Zusammenstellungen kirchlicher Behörden über die Seelenzahl dieser Bezirke (auf katholischer Seite die Diözesan-Schematismen), aber auf statistische Genauigkeit konnten diese Zahlenangaben keinen Anspruch machen. Die Gesamtzahl der 20 321 441 Katholiken des Deutschen Reiches verteilte sich nach den amtlichen Ermittlungen folgendermaßen auf die 28 kirchlichen Jurisdiktionsbezirke: 1. Bistum Ermland 317 719, 2. Bistum Culm 769 166, 3. Erzbistum Gnesen-Posen 1 272 499, 4. Fürstbistum Breslau (preussischer Anteil) nebst dem Delegaturbezirk Brandenburg-Pommern 2 619 500, 5. preuß. Anteil des Fürstbistums Limburg 132 628, 6. preussischer Anteil des Fürstbistums Prag 159 761, 7. Bistum Osnabrück nebst dem Apostolischen Vikariat der Norddeutschen Missionen und der Präfectur Schleswig-Holstein 272 909, 8. Bistum Hildesheim 174 823, 9. Bistum Paderborn 1 252 612, 10. Bistum Fulda 167 306, 11. Bistum Limburg 376 676, 12. Bistum Münster 1 076 300, 13. Erzbistum Köln 2 522 648, 14. Bistum Trier 1 099 665, 15. Erzbistum Freiburg 1 186 767, 16. Erzbistum München 991 690, 17. Bistum Augsburg 777 958, 18. Bistum Passau 342 906, 19. Bistum Regensburg 806 186, 20. Erzbistum Bamberg 379 442, 21. Bistum Würzburg 521 186, 22. Bistum Eichstätt 178 634, 23. Bistum Speyer 364 915, 24. Bistum Rottenburg 649 764, 25. Bistum Mainz 340 546, 26. Bistum Straßburg 821 447, 27. Bistum Metz 488 789, 28. Apostolisches Vikariat Sachjen 265 339 Katholiken.

Zur Tabak- u. Biersteuer schreiben die „Dressd. Neuesten Nachrichten“: Wir können bestimmt versichern, daß in der Konferenz der bundesstaatlichen Minister die Einführung einer Tabak- und Biersteuer vorgesehen ist. Wegen der letzteren hatte Herr v. Podewils eingehende Vespredungen, ohne sich indessen irgendwie gebunden zu haben.

Ordensgenerale. Wie die „Germania“ sagt, besitzt die katholische Kirche nunmehr nicht weniger als sechs deutsche Ordensgenerale. Es sind dies: Vater Andreas Frühwirth, (Dominikaner), Vater Dionysius Schüller, (Franziskaner), Vater Bernhard von Udermatt, (Kapuziner), Vater Pius Meyer, (besuchte Karmeliter), Vater Cassian Gaffes, (Barmherzige Brüder), Vater Jordan, (Gesellschaft des göttlichen Heilandes).

Der „Vorwärts“ bestreitet die Angaben des „Skorrespondent“ (Verbandsorgan der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer) über die Verhältnisse in seinem Betriebe. Insbesondere erklärt er die Behauptung, daß die Löhne so tief wie möglich gedrückt würden, für eine bewusste Unwahrheit. Die zahlenmäßigen Angaben, die er über die Löhne macht, lassen allerdings einen Vorwurf in dieser Hinsicht als durchaus unbegründet erscheinen. Auch was der „Vorwärts“ sonst zur Rechtfertigung seines Betriebes vorbringt, klingt ganz plausibel.

Oesterreich-Ungarn.

Auf eine Interpellation antwortete Minister v. Körber: Die von Oesterreich-Ungarn und Rußland bezüglich Mazedoniens gemachten Reformvorschlüge seien im Rahmen des Berliner Vertrages gehalten. Er konstatierte gern, daß auch die Worte dieser Ansicht sei. Es sei eine der wichtigsten, für die Erhaltung des europäischen Friedens neu gewonnene Grundlage gewesen, daß die Kabinette von Oesterreich-Ungarn und Rußland zu einer Verständigung über die gemeinsame Behandlung der in Betracht kommenden Fragen gelangten.

Frankreich.

Die rabiate Kulturkampfarei der französischen Regierung wird nicht nur den Katholiken, sondern allmählich auch den Radikalen „über“. Der frühere rabiate Minister Soblet veröffentlicht in der „Revue politique et parlementaire“ einen Artikel „Wohin steuern wir?“, in welchem er ausführt, Frankreich habe sich seit Begründung der Republik noch nie in so einer kritischen Lage befunden, wie jetzt, wo der reine Religions- und Bürgerkrieg herrsche. Dem jetzigen Zustand solle baldmöglichst ein Ende bereitet werden. Es sei ein Fehler gewesen, bei der Bekämpfung der Kongregationen die Freiheit der Person, des Glaubens und der Bestimmung zu verletzen. Es sei im Interesse des inneren Friedens und der auswärtigen Politik, daß es anders werde. Denn welche Rolle soll ein Volk in der Welt spielen, das sich nicht fähig zeige, sich selbst zu regieren? Dieser Artikel ist ein Zeichen, daß viele Leute in Frankreich, nicht nur die gläubigen Katholiken, des Kulturkampfes satt sind. Sollte vielleicht der Versuch des

deutschen Kaisers in Rom und die entgegenkommende Aufnahme beim heiligen Vater erst die Franzosen zur Bestimmung gebracht haben?

Die Franzosen haben eine energische militärische Aktion gegen Sigig begonnen. Die Melinitbomben haben gegen die armenigen Lehmannen von Sigig „Bunder“ gewirkt, wie das Chassepot bei Mentana. Die Promptheit, mit welcher die Franzosen alle Mittel zu einem Nachzuge herbeigeschafft haben, läßt darauf schließen, daß der ganze Zug von langer Hand vorbereitet war. Also wieder ein Fall, wo den barbarischen Völkern „die Kultur“ auf barbarische Weise eingepaukt wird. Sigig ist ein Trümmerhaufen, zahlreiche Einwohner sind gefallen. Am bedenklichsten will uns erscheinen, daß die französischen Artilleristen auch die Moschee von Sigig zusammengepöckelt haben. Das war zum mindesten überflüssig und außerdem sehr töricht, denn nun wird der mohammedanische Fanatismus erst recht emporkodern und was das heißt, das haben die Franzosen bei der Eroberung von Algier schon sattam zu kosten bekommen.

„Pilger als Schmuggler“. Unter dieser Spitzmarke meldet der parteilose (!) „Würzburger Generalanzeiger“ aus Paris, 8. Mai: „In Sivet (Frankreich) an der belgischen Grenze sei ein Sonderzug mit 800 belgischen Pilgern infolge eines lange gehegten Verdachtes angehalten und von den Zollbeamten genau bisfittiert worden. Man habe über 900 Kilo Spitzen zu Tage gefördert, die mehr als 60 000 Franken Zoll gekostet hätten. 70 Pilger müßten in Dinant juristisch bleiben.“ Hierzu wird aus Sivet geschrieben, daß weder in Sivet noch in Dinant etwas von der Geschichte bekannt ist!

Italien.

In Foggia und Genua fanden anti-österreichische Demonstrationen statt. In Genua im Teatro Genovese verlangte man in den Pausen die Garibaldi- und die Königshymne. Von den Logen wurden unzählige dreifarbige Blätter mit aufgedruckten Angriffen gegen Oesterreich ins Parkett geschleudert. Nach der Vorstellung kam es zu Kundgebungen auf der Straße. Weitere Kundgebungen werden aus Treviso, Roto, Neapel, Cesena, Udine und Prato gemeldet.

Afrika.

Ueber die Beschickung von Zenaga liegen folgende Einzelheiten vor: Drei Bataillone der Legion, drei Eskadronen Kavallerie, insgesamt 3500 Mann mit 10 Kanonen, brachen im Morgengrauen von Beni-Uuf auf. Um 5 Uhr ließ General O'Connor mit Melinit-Granaten das Feuer gegen die Wälle eröffnen, um eine Bresche zu schlagen. Als das Mauerwerk gefallen war, richtete man das Feuer nach dem Innern von Mur. Die Wirkung war furchtbar. Die im Innern der Häuser explodierenden Granaten sprengten alles in die Luft. Hierauf wurden einige Granaten auf große Entfernung nach verschiedenen Dafen geschendet, insbesondere nach Waghit, um den Marokkanern die Gewalt der Kanonen zu zeigen. Vorläufig ist die Zahl der getöteten und verwundeten Marokkaner unbekannt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, 10. Juni 1903.

Ihre Majestät die Königin Witwe empfing heute vormittag 11 Uhr in der Königl. Villa Strehlen Herrn Oberbürgermeister, Geh. Finanzrat a. D. Ventler in Audienz.

Verleihen wurde dem Bahnarbeiter Paul Kochmann in Bärenwalde für die von ihm am 2. Februar 1903 unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens im Dietelschen Teiche in Bärenwalde die silberne Lebensrettungsmedaille am weißen Bande.

Am Sonntag den 7. Juni hielt der Kathol. Volksverein Dresden Bieschen seine Monatsversammlung ab. Trotzdem der Frühling jetzt alle seine Reize in üppigster Fülle entfaltet hat, und jeder sich Gottes freie Natur dem Auserkathet des Zimmers vorzieht, so war doch das Vereinslokal so dicht besetzt, daß ein Nebenzimmer noch zur Aufnahme der zahlreich erschienenen Mitglieder geräumt werden mußte. Der 1. Vorsitzende, Herr Lehrer Wittig, hielt einen wissenschaftlichen Vortrag über die Ernährung des Menschen. Spannend lauschten alle Anwesenden den wohlbedachten, und in anschaulichster Weise zu Gehör gebrachten Ausführungen des geschätzten Herrn Redners. Losender Beifall wurde ihm am Schlusse seiner einsündigen Rede gezollt. Für die nächsten Versammlungen haben schon hervorragende wissenschaftlich gebildete Männer zu weiteren Vorträgen ihre Zusage erteilt.

Zur Frage der bedingten Vegenadigung hat jetzt das Königl. Justizministerium eine neue Verordnung bekanntgegeben. Nach § 18 des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874 kann ein junger Mann, der zu einer Strafe verurteilt worden ist, solange nicht in das Heer eingekleidet werden, als diese Strafe entweder nicht vollstreckt oder entgeltlich erlassen worden ist. Es kann also vorkommen, daß jemand einerseits die Wohlthat der bedingten Vegenadigung genießt, andererseits aber durch die Hinausschiebung seiner Einweisung zum Militär Nachteile erleidet. Ist z. B. jemand, der im Jahre 1884 geboren ist und daher im Jahre 1904 militärpflichtig wird, zu einer Strafe verurteilt und ihm im Dezember 1902 eine dreijährige Verwährungsfrist bewilligt worden, so kann er weder im Oktober 1904 noch im Oktober 1905 in das Heer eintreten, er muß vielmehr bis zum Oktober 1906 warten. Zur Vermeidung solcher Härten hat das Justizministerium die Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, die Verurteilten oder deren gesetzliche Vertreter eintretendenfalls über die Vorschriften des Reichsmilitärstrafgesetzes zu belehren und zu befragen, ob sie trotzdem die Bewilligung einer Verwährungsfrist beantragen wollen. Nur wenn der Verurteilte zum Militärdienst offenbar untauglich ist, wie bei körperlichen Gebrechen, ist von einer solchen Belehrung und Befragung abzusehen.

Dresden im Blumenschmuck. Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Ventler hat einen Preis zu dem diesjährigen Wettbewerb mit Blumenschmuck gestiftet. So verfügt der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs außer den vom Dresdener Hausbesitzerverein gestifteten Preisen auch über einen „Preis des Oberbürgermeisters“. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der erste Umgang der Preisrichter in Kürze stattfindet, daß der letzte Umgang aber mit der Anwesenheit des Kaisers Anfang September zusammenfällt.

Die Ortsgruppe Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller veranstaltete am Sonntag den 7. Juni ein großes Frühlingsspektakel. Das Establishment war reich und zweckmäßig geschmückt und im großen und ganzen in einen Jahrmarkt der Kolonialzeit verwandelt. Für musikalische Genüsse war reichlich gesorgt. Am Nachmittag kontertierte das Trompetorchester der Garde, abends um 7 Uhr begann das Violoncello- und Sächsischen Elbhautlängerbundes, das von Herrn Kantor Friedrich Kettner geleitet wurde und vorzüglich ausgeführt sieben a capella-Chöre von Zeit, Langer, Rendschohn-Vorhoffen, Dürner, Böring und Slicher, sowie einen Männerchor mit Orchester von Potersky enthielt. Gegen 9 Uhr fand im Saale des Bergellers ein Künstler-Konzert statt. Daran beteiligten sich Sänger und Oratorienfängerin Fräulein Melanie Dietel, Violinvirtuosin Fräulein Elise Wagner, Rezitatorin Fräulein Valerie Walzen, Kammermusikanten Mitter Schmidt (Oboe) und Herrm. Lange (Klarinette), Kammermusiker Phil. Wunderlich (Flöte), Adolf Lindner (Horn) und Wilhelm Knochenhauer (Fagott) und der Tonkünstler Clemens Braun (Begleitung am Klavier). Auf dem Jahrmarkt herrschte natürlich ein buntes und frohbelegtes Leben, wozu gerade die Damen wohl das meiste beitragen durch reizende Toiletten wie liebenswürdige Frölichkeit. In einem Seitel hatte an Stelle der Frau Reichsanwalt Dr. Krumbiegel das Proletariat Frau v. Münchow in letzter Stunde noch bereitwillig übernommen. In den Verkaufsstellen lungierten eine große Anzahl junger Damen der Aristokratie und der ersten Gesellschaftskreise, ebenso hatten sich auch die Hgl. Hofdame Fräulein Fräulein Diacono, sowie Fräulein Paula Füllinger in den Diensten der guten Sache gestellt, ferner Fräulein Felicitas v. Hanstein in einem Einnahmestempel, in einer Postkartenbude Frau Reichsanwaltdirektor Schandke, während duftende Zigaretten von Frau Oberbergat Weiskler teils geboten wurden usw. usw. Alles in allem: Das Fest ist in jeder Weise gelungen.

Die „Dresdner Zeitung“ zitiert einige Sätze aus dem Erlaß des Kölner Erzbischofs über mögliche Sparsamkeit bei Pfarr- und Kirchenbauten und sagt dann: „Das Rundschreiben des Kölner Erzbischofs ist mit einschüdemem Verfall zu begrüßen. Er hat einen sehr wichtigen Punkt getroffen, der dem Beobachter dieser Verhältnisse schon länger aufgefallen ist; es richtet sich gegen jenen Wettstreit in Herstellung von Kirchenschmuck, der den katholischen Gottesdienst naturgemäß noch mehr verweltlichen und verflachen muß; indirekt wird damit auch jene gefahrromanisierende Richtung innerhalb der katholischen Kirche gezeigelt, über die auch Prof. Frhr. v. Hertling und der Würzburger Theologe Scheel soviel geklagt haben.“ Wir geben zu, daß hier und da mehr auf den Kirchenbau und die Kirchenschmückung angewendet wurde, als der finanziellen Lage der bauenden Gemeinde gut war. Aber wir fragen: Hat die „Dresd. Ztg.“ schon in katholischen Blättern gelesen, daß diese den Protestanten gute Ratschläge oder gar Tadel bezüglich innerer Angelegenheiten gegeben hätten? Nein! Nun, dann erachten wir die Mißbrauchwendung der „Dresd. Ztg.“ uns gegenüber für überflüssig. Vergleichende Dinge werden in liturgischen Fachschriften besprochen, aber nicht in Zeitungen. Die „Dresd. Ztg.“ schließt: „Am übrigen verdienen die in dem Rundschreiben zum Ausdruck gebrachten Grundsätze nicht nur auf katholische Geistliche und Gemeinden angewandt zu werden.“ — Sollte vielleicht der ganze Artikel geschrieben worden sein, um den letzten Satz schädlichsten anzubringen?

Geheht muß in den sächsischen Blättern gegen die Katholiken werden, und wenn es im „Vernünftigen“ ist. Diese Wahrnehmung haben wir beim „Dresd. Anzeiger“ auch schon wiederholt gemacht. Und mit welchen Mitteln manchmal gearbeitet wird! Hier nur ein Beispiel. Reulich stand in dem „Vernünftigen“ des „Dresd. Anz.“ folgende Notiz: „Ein geinnungstüchtiges Watt. Der Herrliche „Regensburger Anzeiger“ erzählt aus Passau folgenden Geschichtchen. „Eine unstünne Wette kam auf der Wald in der Wärfische des Herrn Fischer zum Austrage. Herr M. Holzinger jun. hatte mit Herrn Gastwirt Stadler von Auerbach um 50 Mk. gewettet, daß einer der Knechte des Stadler nicht imstande sei, 100 Schweinswürste mit Kraut im Zeitraum von 1 1/2 Stunden zu essen. Der Knecht verzehrte denn auch in der vorgezeichneten Zeit die Würste und genoß als Zugabe 4 Liter Bier und 6 Weine. Eine solche Wette an einem Freitag zu veranstalten, ist eine Freivolktät, die nicht streng genug getadelt werden kann.“ Jeder Katholik jagt sich, daß der Schlußsatz im „Regensburger Anzeiger“ unmöglich also gelaunt haben kann. Und richtig! Der Satz lautet: „Eine solche Wette sogar an einem Freitage zu veranstalten, ist eine Freivolktät, die nicht streng genug getadelt werden kann.“ Der „Dresd. Anz.“ hat einfach das Wörtchen „sogar“ durchstrichen, um Veranlassung zu haben, unter der Devise: „Ein geinnungstüchtiges Watt“ den Katholiken eins anzuhängen. Das ist ein Beispiel, wie's gemacht wird. Um dieser journalistischen Unredlichkeit fortgesetzt auf die Finger klopfen zu können, müßte man eine ausgebreitete Korrespondenz mit allen Teilen der Welt unterhalten.

Für Erfinder der chemischen Industrie bietet sich, wie das Patentbureau Ingenieur Fr. Wedl, Dresden, mittelt, Gelegenheit, durch eine Erfindung betreffend Ertrag für Probestoffe viel Geld zu verdienen, indem sich der eventuelle Erfinder das Verfahren durch Patent gegen Nachahmung schützen läßt. Außerdem haben die vorerwähnten Erfindungen von Hamburg, Altona, Wandsee, Harburg und Ruyben beim Deutschen Fischerverband beantragt. Eine Prämie von 10 000 Mk. für ein solches Erfindungsmittel, welches den gesetzlichen Vorschriften entspricht, auszuweisen.

Es wird nochmals auf den bereits im Polizeibericht vom 31. Mai d. J. bekannt gegebenen 35 Jahre alten Arbeiter aufmerksam gemacht, welcher seit August 1902 namentlich auch in letzter Zeit Spaziergänger, die den an der Elbe hinführenden Fußweg von Antons aus nach Blasewitz benutz und Wiesen betreten haben, angefallen. sich unberechtigter Weise als Kriminalgendarmer ausgegeben und diesen Personen für das angeblich unbefugte Verreten der Wiesen Geldbeträge abgenommen hat. Alle Personen, die von diesem Raume angehalten worden sind, werden ersucht, sich zu C IV 610 bei der Krim. Abt. zu melden.

Dippoldiswalde. Wie der „Döbelner Anzeiger“ erzählt, wird der interimistische Verwalter der Amtshauptmannschaft Döbeln, Regierungsrat Dr. jur. Wehner, zum Amtshauptmann von Dippoldiswalde ernannt werden. Amtshauptmann Löffow in Dippoldiswalde wird am 1. Juli nach Reichen veretzt.

Glasküste. Zum Gedächtnis des Erfinders der Taschenuhr, Peter Hele (auch Heil oder Helein), der zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Nürnberg lebte, wird hierelbst ein Denkstein errichtet und gelegentlich des Festes des 25-jährigen Bestehens der deutschen Uhrmacherschule im Juli enthüllt werden.

Kloster. S. Anlagen der Gen. etwa 5 Minuten legen, eingeweiht, blassens und biete für Name wird in Augustbad“ laute die Herren Ant. d. Herrforst. Geh. Me. vortragen des W. Frau Ing. henden, sehr Miller betonte kommen des Ad. wie darauf hin, wie tue, um f. durch die Pader der Gesundheits. Gehet auf S. Gehet den Kron. Es folgt Schwimmübungen finden.

Döbeln. D. Herr begünstigt gige fanden lebt mungen herbeigel. Leipzig. G. innerhalb des G. fahrt für die hief 100 Kinder das Gottesdienst trug bis zur heil. Wa. Wehe war Au. geben, die herrlich nach d. Herrn Lehrer z. ein nicht bloß d. ten Gebete sei. Ander recht in. eingehet wurden. nicht blüch, sollt. 3. Alter war ein. stoffen sich die. Kister Dögefanz. Laubland — v. Dieses Lied wird. gelingen und ist. der Kantate Nr. Verzag erhaltlich. Leipzig. In. Scheitern zu ein. Heisterliche im C. Läter wurde ver. mäßiger Jäge. in den Tagen v. und im Zoologi. Vöbertwo. Gemeinde gehdri. gch. Betreuer im. auf das Feld sein. Das Bericht veru. vier Kanate Gef. Son der St. Wer ist bei Her. land man in W. vider sein.

Goldh. In. hat der Nig ei. weiben 10 Per. Zum wird zu ei. Joidan. J. Kandidener aus. Nisch. Er hat d. Schdelerlegunge. Joidan. J. broch am Mittwo. eine Dame von d. Klingenthal. lebende Anaben. haben eine mit. tranfen. Der Jüng. ältere dürfte mit. Plauen i. B. sächlich am 9. Jul. Ncht. und dem. Erreter erklärt Br. zum Erzgebirge. J. Die Vogtländer. über Jugendigkeit. sein, daß das We. für eine sehr bere. nentlich wiederum. Jitan. Die. der Manipulation. werde unter den L. einer Betriebsinfa. werde als bestes. haben Baumwollp. schären. (?)

Christ. An. Wanderverammlung. Bundes. Bezirk. Bezirkspräsidenten. 4) Vereine erfolg. Austerdenke aus. Zum weichen Re. lammlung, in de. erenden Gedächtn. eines Dentmals

Empfehlenswerte Etablissements.

(In diesen liegt auch die „Sächsische Volkszeitung“ auf.)

Hotels und Gasthäuser.
Dresden:
 Barth's Gasthaus, Töpferstraße.
 British Hotel, Landhausstraße.
 Hotel Amalienhof, Amalienstraße.
 Drei Raden, Marienstraße.
 de France, Wildstrußerstraße.
 Imperial, König Johannstraße.
 Vier Jahreszeiten, Neustädter Markt.
Philippsthal (Böhmen):
 Hotel „Goldner Engel“.
Scharfenberg bei Meissen:
 Gasthaus Scharfenberg.
Schirgiswalde:
 Zum Erbgericht.
 Zur Weintraube.
Zwickau:
 Hotel Deutscher Hof, Herrmannstraße.

Café Frische, Schloßstraße.
Café Bolander, Hauptstr. 27.
Café Wettin, Brunnstraße.
Kaiser Café, Wiener Platz.
Ronditorei u. Café Lehmann, Brunnstr. 42.
Reichscafé, Reichstraße 32.
Reizend-Café, König Johannstraße.
Zentraltheater Café, Waisenhausstraße.
Leipzig:
Café Merkur.

Restaurationen.
Dresden:
 Anton's Weinstuben, An der Frauenkirche 2.
 Barbara-Schänke, Barbarsstraße.
 Bärenschanke, Webergasse.
 Bienenkorb, Schloßstraße.
 Burgkeller, Judenhof 1.
 Bürgerkaffee, Große Brüdergasse.
 Gulmbacher Hof, Schloßstraße.
 Kaffee Hof, Potenzenstraße 33.
 Nischhaus, Große Brüdergasse.
 Frankentbräu, König Johannstraße.
 Dabsburger Hof, Johannesstraße 7.

Dein, Antonstraße 4.
Hirsch am Rauchhaus, Webergasse.
Holbeinschänke, Holbeinplatz.
Kaiserpalast, Brunnstraße.
Liebschäfers Restaurant, Schnorrstr. 58.
Löwenbräu, Moritzstraße.
Markthallen-Restaurant, Antonplatz.
Martin, Pillnitzerstraße 57.
Nitsche, Trompeterstraße 14.
Palais de Saxe, Neumarkt 9.
Redlichhaus, Amalienplatz.
Reichelbräu, Große Brüdergasse.
Reichsbanner, Kreuzstraße.
Restaurant zum Römer, König Albertstraße 23.
Rosengarten, Rosenstraße 55.
Rothe, Neue Gasse 88.
Schloßkeller, Schloßstraße.
Stadt Pilsen, Webergasse.
Schillert, Königsbrüderstraße Ecke Jordanstr.
Wobsa, Große Brüdergasse.
Zacherbräu, König Johannstraße.
Zum Reichstafelberg, Holbeinplatz.
Zum Sächsischen Bräuzen, Schandauerstraße.
Zur alten Kaserne, Meißnerstraße 11.

Zur Friedrichsburg, Webergstraße 18.
Zur Kasse, Sporengasse.
Zur Sächsischen Krone, Kurfürstenstraße 26.
Blasewitz:
Wötters Vereinshaus.
Dampfschiffrestaurant.
Loschwitz:
Loschwitzhöhe.
Schweizeret.
Leipzig:
Drei Kaiserhof.
Sängerheim.
Zur Post.
Zum Reichstafelberg, Schulstraße 7.
Leipzig:
Restaurant Schweizerhäuschen.
Restaurant Wintergarten.
Chemnitz:
Reichspost, Reithausstraße.
Kadebühl:
Kiesel, Gasthof.
Schirgiswalde:
Bahnhofrestaurant am Zuckersberg (R. Müller).
Restaurant „Zum Türmchen“.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Anna** mit Herrn **Georg Strieder** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Villa Waldhof
 Post Reichenberg bei Dresden
 im Juni 1903.

Peter Henseler und Frau
 geb. Buntkirchen.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Anna Henseler** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Leipzig-Eutritzsch,
 im Juni 1903.

Georg Strieder.

Für Erstkommunikanten

halte ich mein
umfangreiches Lager von Gebetbüchern
 beste, approbierte Texte in allen Preislagen und Ausstattungen, sowie
neueste Glückwunschkarten
 u. eine reiche Auswahl sonstiger religiöser Geschenkwerte hiermit angelegentlich empfohlen.

Paul Schmidt's
 Dresden kath. Buch-, Devotionalien-
 Handlung und Zeitschriften-Expedition,
 Nr. 12 Viktoria-Straße Nr. 12.

Freitag, den 12. Juni, abends 7/9 Uhr
 wird im Saale des
„Stephanienhof“, Stephanien-Str. 4
 eine **Katholiken-Versammlung**
 abgehalten.

Erscheinen aller Katholiken hierzu ist Pflicht.
 Es ladet ergebenst ein
Der Einberufer.

Musikunterricht
 Klavier, Violine u. Theorie/Harmonielehre u. Kontrapunkt wird nach vorz. Methode erteilt. Off. u. P. P. an die Geschäftst. d. B. 34.

Zur hl. Erstkommunion
 empfiehlt
Gebetbücher
 in Leder mit Goldschnitt
 von 1.50 Mk. an.

Cantaten
 Glückwunsch-Karten
 zur hl. Kommunion

Ferd. Oeffmann
 Freiburger Platz 26.

Joh. F. Schnalke
 Dresden, Drehgasse 6, part.
 empfiehlt sich 814
 zur Ausführung aller
Tapezierarbeiten
 in und ausser dem
Hause.
 Solide Ausführung.
 Billige Preise.

H. Fiedler, Marschallstr. 22
 Zithern u. sämtl. Utensilien. — Berühmte Mundharmonikas.
 Halbare Saiten für alle Instrumente.
 Günstigster 10, 20 Pf. — Günstigste Musikunterrichtslehre
Männerchöre Partitur à 10 Pf.
 500 Albums für Klavier à 60 Pf.
 Alle Instrumente zu Fabrikpreisen.
Mariengarten, Samml. kath. Lieder für Zithern.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Befähigung
 Offener 1903 — 24. Schuljahr (7. und 8. Semester). Schulgeb.-Klassen
 und Stunden-Pläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und
 Besuche in den Schulen für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher
 Beratung kostenlos. Studien um schriftliche Aufnahme oder um Zulassung von
 Bewerbern sind Briefwegen für Mädchen beizufügen.

I. Handels- und höhere Fortbildungsschule (auswärtige Fortbildungsschule, Bechlingstraße). Jahress- und Halbjahres-Kurse für Handels- und
 Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die für längeren Besuch sich
 vorbereiten wollen; 8 Lehrjahre (unintermittierendes 8-jähriges) täglich
 10 bis 12 Stunden. Jedes weitere freiwillig hinzugehörige Lehrjahr (Klassenlehrer
 10 bis 12 Stunden) wird Tages- oder Abend-Klassen. — Aufnahme
 Fortbildungsschulpflichtiger, die mit Eltern oder Mätern einen Schulbesuch
 bezeugen kann der hiesigen hiesigen Fortbildungsschule austreten wollen.

II. Kontoristen-Schule (handelswissenschaftliche Kurse für Schlosser).
 Klassen für Studierende verschiedener Stände, Berufsarten und Klassen
 höherer und geringerer Vorbildung.

A. Für beherrschende und jüngere Männer (Müllerei, Kuchentanten, Ge-
 wehrschreiber, Beamte, Militär verschiedener Dienstgrade etc.).

B. Für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahress-, Halbjahres- und für einzelne Fächer auch Viertel-
 jahres-Kurse in Tages- oder Abend-Klassen. Freie Auswahl der Lehrjahre, auf
 Wunsch Beratung und vorläufige Zusammenstellung geeigneter Lehramt-
 ständiger Lehrer für verschiedene Lehrpläne, Berufsaufgaben und Berufs-
 zweige (Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsweg-
 e, Fernschreiber, Maschinenführer etc.). — Schulgeld inbegriffen je nach
 Zahl der Fächer und Ausdauer.

III. Beamten-Schule. Vorbereitung für Amtspflichten zum Eintritt in
 die Beamten-Dienststellen (Staats- und Gemeindefunktionäre etc.) sowie für Prüfungen
 höherer Beförderung in die nächsthöheren Dienststellen und behufs Aufnahme in die
 höheren Staatsdienststellen. Hauptberufliche Schulen, Beamtenberufliche Schulen, Ingenieur-
 Schulen, Techniker, Industriellen etc.

Altmich'sche Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule
 Dresden A., Moritz-Str. 3. Telefon der Direktion 257
 Direktion 2. O. Altmich

BRITISH HOTEL.
 In Nähe all. Sehenswürdigkeiten
 u. m. allem Comfort ausgestattet.
 Sol. Preise. Prompte Bedienung.
Groses Restaurant.
 Elektrische Beleuchtung. Zentral-Heizung.

Hein's Restaurant
 Antonstr. 4, nahe d. Neuf. Ver-
 sonenbüh. u. Kgl. Schauspielhaus.
 ff. Weine. Auerl. gute Küche. Echte
 Biere. Spez.: Würgerlich Pillner.
 Jeden Abend warmen Schinken mit
 Kartoffeln u. div. Wildbraten. [189]

Gasth. Scharfenberg
 (bei Meissen).
 Dampfschiffkaffee.
Herrlicher Ausflugsort
 besonders geeignet für
 Vereine, Schulen, Pensionate etc.
 Für gute Speisen u. Getränke
 ist bestens gesorgt.
 Geräumiger Park mit
 Orangerie u. Kaffee.
 Es ladet ergebenst ein
Robert Weber, Wef.

PATENT BUREAU
O. KRUEGER & CO
DRESDEN
 Altmarkt.
 (Schloss-Strasse 2).

Karolinen-Kohle
 anerkannt vorzügliche Qualität
 pro Hektoliter 1380

65 Pfg.
 ab Kahn.
 Anfuhr und Abfuhr billigst.
Verkaufsstelle der
Karolinen-Grube
 Johannst. Elbufer
 Telefon Amt 1. 391.

Karl Thiele **Teleph. A. 1. 648.**
 3202 geprüfter Dachdeckermeister, Dresden-A., Josephinenstr. 22.
 Empfiehlt sich zur Ausführung aller Dacharbeiten in Ziegel, Schiefer,
 Papp, Eisenblech, Giebelbau u. -Fuss, Inneneindämmen u. dergl.

Holz u. Kohlen zu billigsten Preisen
Hermann Tischendorf
 Reinhardtstraße 6. — Telephon 1902. — Fredebeustraße 40.

Verlobungs- und Visitenkarten

werden in kürzester Zeit geschmackvollst angefertigt.

Saxonia-Buchdruckerei
 Dresden-A., Pillnitzer Strasse 43.

DEUTSCHER HAUSSCHATZ
 UND BILD
 WORT UND BILD

Mit den Beilagen:
 für die
 frauwelt-
 Aus der Zeit
 für die Zeit-
 Der Naturfreund.

Wochennummer-
 Ausgabe:
 Quartal Mk. 1-80-
 heft-Ausgabe:
 18 hefte à 10 Pfg.
 Kompletter Jahrgang Mk. 7-20-
 franko ins Aus-
 land Mk. 11-60-.

DRUCK-VERLAG: FRIEDRICH VON SIEBENS-STRASSE 101-102, DRESDEN

Akademie f. Zeichnen u. Malen
 Prof. Simonson-Castell
 3 Ostbahnstrasse 3
 Eintritt für Herren und Damen, die in getrennten
 Ateliers unterrichtet werden, jederzeit. 313

Feinster Gebirgs-Himbeer-Syrup
 das Beste, was es gibt, ohne Kirschfärbung u. ohne Farbe, „rein Natur“
 empfiehlt in Flaschen à 80 und 150 Pfg., sowie auch
 1905
 Moritzstr. 7. **Robert Werner, Inh.: Rud. Bergmann.**

Oswald Chwielka
 empfiehlt sein gut bürgerliches
 Restaurant 1298

„Burgkeller“
 Judenhof 1
 zu heiligem Besuche.
 ff. echte Biere und vorzügliche Speisen.
 Freundl. Vereinszimmer noch frei.
 „Sächsische Volksztg.“ liegt auf.

Brod-, Weiss- u. Fein-Bäckerei
 von
Felix Scholz
 Dresden, Schandauer Str. 79
 empfiehlt seine vorzüg-
 lichen Backwaren. 825
 Aerztlich empfohlen
 Kindern über 7 Jahre.
Stollen-Steuer.
 Alle Waren werden frei ins
 Haus geliefert.

Dieses gehört der Hausfrau!
Schlesische Kleinleinwand und Hausleinwand,
 das Beste zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungs-Wäsche,
 Bettbezüge, Schürzen und Hauskleiderstoffe, Satin, Band- und
 Taschentücher, Tischwäsche werden nur auf **Privatumschlag**
 jedes Metermaß (von 15 Mt. an portofrei) 697 b

Brodkorb & Dreisher
 Gebirgs-Leinen-Handweberei, Landesgut i. Schl.
 Verlangen Sie Muster und Preisbuch von Prima-Handgeweben
 portofrei.
Schlesisches Prima-Handtuch, à Stück 20 m lang, 82 cm breit,
 10.—, 10.—, 10.—, 10.—, 11.80 per Nachnahme. Nichtgefallendes
 wird auf unsere Kosten zurückgenommen.
 Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Herren
 Lehrern, Anstalten und Hausfrauen.
 „Das Angebot von minderwertigen billigen Schundwaren,
 um Kunden zu fangen, ist bei uns ausgeschlossen.“

Marie Kubasch
 Damenschneiderin 1728
 Dresden, Jordanstr. 9, 1.
 empfiehlt sich zur Anfertigung
 feiner Damen- und
 Kinder-Garderobe.

Bäckerei, Conditorei
Albert Glinglas
 Leipzig, Burgstr. 14
 empfiehlt seine 1192
 vorzüglich. Backwaren.

Oswald Bache
 47 Windmühlen-Strasse 47
 am Bayrischen Bahnhof
 Eigene solide Fabrikate.

Reise-Koffer
 Portemonnaies, Brieftaschen, Rosensträger,
 Gürtel, Hirsch- u. Hingelgürtel,
 Rucksäcke, Touristen Taschen, all. Lederwaren.
 Für Hand-; Maulkorb-, Halsbänder etc.
 Größte Auswahl. Billigste Preise.
 Eingang 1. Hausflur. Kein Laden. 1. Hausflur.

Progymnasium-Mützen
 nach Vorschrift, aus Prima-Tuch,
 saubere Arbeit, à Mt. 2.50,
 empfiehlt bestens

Heinrich Padberg
 Kürschner u. Mützenmacher
 Louisestraße 70.
 NB. Bei Bestellung per 2 Wk.-
 Karte sende gern frei ins Haus.

PRASSEL KUCHEN
 Lieblingsgebäck
 Se Maj. des
 deutschen Kaisers
 Spezialität von
Max Jul. Lehmann
 DRESDEN
 Brunnstr. 42.
 TELEPHON 1217.

Wir ersuchen, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Druck: Saxonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Presbyteriums, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Kauer in Dresden.

Die Wählerversammlung,

welche am letzten Sonnabend von den Kartellparteien im hiesigen evangelischen Vereinssaal abgehalten wurde und der ich mit mehreren Gesinnungsgenossen beiwohnte, gab den Kandidaten Gelegenheit, seine Stellung über die nationalen und sozialen Aufgaben unserer Zeit den Anwesenden darzulegen. Wenn man diese letzte Rede mit den früheren vergleicht, so muß man gestehen, daß er uns diesmal besser gefallen hätte, wenn er am Schlusse nicht wieder in den alten Ton der evangelischen Bundesbrüder verfallen wäre.

Wenn Herr Pastor Reichel im Laufe seiner Rede sagte, daß am Wahltage alle national gesinnten Parteien ihre Grundzüge beiseite stellen und nur das eine, das Vaterland, berücksichtigen sollten, so wäre es angebracht, daß die Kartellparteien ihren obersten Grundsatz, der diese ganze Wahlkampagne in Sachsen wie mit einem roten Faden durchzieht — nämlich die Bekämpfung der katholischen Kirche —, in erster Linie zurückstellten. Aber das können die Herren eben nicht, sonst haben sie kein Zugmittel für ihre Sache. Mühten in den vorhergehenden Jahren die Juden herhalten, so ist jetzt die Reihe an uns Katholiken und sie müssen es über sich ergehen lassen, daß sie immer nur mit Rot und weißem Urat beworfen werden. Herr Reichel mußte sich am Schlusse seiner Rede auch wieder einiger Kraftworte bedienen, um seine Anhänger zu begeistern. Er sagte u. a.: Wer uns die Jesuiten zurückbringen will, der muß ein Feind unseres deutschen Vaterlandes sein. Das ist eine feste Annahme, wofür ihm die Reichstagsabgeordneten, welche dem Zentrum nicht angehören, aber trotzdem in ihrem gerechten Denken für Aufhebung des § 2 gestimmt haben, danken können. Glaubt Herr Reichel und seine Anhänger etwa, daß sie den Patriotismus in Erbpacht haben und daß nur diejenigen Patrioten sind, die dem evangelischen Bund angehören und dessen wüsten Schreier und Hehner nachlaufen? War das etwa monarchische Gesinnung und Königstreue im verflochtenen Winter, die diese sogenannten Patrioten gegen unser angestammtes Königshaus behandelten?

Herr Reichel und seine Anhänger wissen auch offensichtlich nicht, wieviel Jesuiten im Jahre 1870/71 freiwillig in der Seelsorge auf den Schlachtfeldern Frankreichs tätig gewesen sind. Wieviel waren denn von den protestantischen Pastoren mit hinausgezogen? Waren diese Jesuiten etwa Reichsfeinde?

Herr Reichel und seine Anhänger scheinen sich gar nicht bemüht zu sein, daß sie sich in ihrem Kampfe gegen uns Katholiken im strengsten Widerspruch setzen mit den Leitenden der deutsch-sozialen Reformpartei, die nach den Beschlüssen des Erfurter Parteitages am 20. und 21. Oktober 1895 angenommen worden sind. Es heißt da:

Wir gehen aus von der einheitlichen Grundlage aller christlichen Einzelbekenntnisse und wollen Zwistigkeiten zwischen ihnen vermieden sehen.

Die jetzige Wahlkampagne zeigt so recht deutlich, daß diese Leitende für sie eitel Hünereier sind. Wenn es ihnen wirklich ernst wäre, diesen Leitenden der deutsch-sozialen Reformpartei sich zu eigen zu machen, dann hätten sie jetzt Zeit und Gelegenheit, ihre Toleranz uns Katholiken gegenüber zu zeigen.

Herr Reichel behauptete ferner: Ohne Jesuiten haben wir den konfessionellen Frieden gehabt, aber mit den Jesuiten werden wir ihn verlieren. Haben wir Katholiken etwa jetzt Frieden, wo die gefährlichsten Jesuiten noch nicht da sind? Wie mag denn da eigentlich erst der Kampf bei diesen

Herren ausfallen? Diese Herren wollen eben von der christlichen Gemeinschaft und von der menschlichen Gerechtigkeit nichts wissen, sondern sie betrachten den Haß, die Hetze und den Kampf gegen uns Katholiken als das Wesen ihres Bekenntnisses und als ihre Hauptaufgabe.

Der Ausspruch Bismarcks, den die Schreier immer zitieren und der auch am Sonnabend zitiert wurde, verdient jetzt eine Ergänzung, indem es heißt: Wir Deutsche fürchten Gott und die Jesuiten, sonst nichts in der Welt!

Das Erfurter Programm fordert auch: volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, Selbstständigkeit der christlichen Kirchen in innerkirchlichen Angelegenheiten.

Nun wir Katholiken fordern ja nur daselbe. Was kümmern sich denn die Herren immer um die Einrichtungen der katholischen Kirche? Wir denken, die Herren hätten bei sich selbst genug zu tun. Oder sind die Protestanten etwa schon so weit, daß sie die 30—40 verschiedenen protestantischen Bekenntnisse, die bei der letzten Volkszählung 1900 sich ergeben haben, unter einem Dache haben?

Haben wir Katholiken je ein Ausnahmegesetz oder eine Polizeimahregel beantragt, die protestantischen Einrichtungen lästig oder gefährlich werden könnten?

Haben wir 5 Proz. Katholiken in Sachsen auch nur einmal mehr gefordert, als nur dasjenige, was uns als Gleichberechtigte nach Recht und Vernunft zukommt?

Gibt es etwa in deutschen Vaterlande einen überwiegend katholischen Staat, in welchem die Protestanten so schlecht gestellt sind als wir Katholiken in Sachsen? Wir wollen bloß hinweisen auf die ungleiche und ungerechte Besteuerung der Katholiken. Staatsregierung und Landtag haben die Ungleichheiten anerkannt, aber für Abhilfe wird nicht gesorgt! Also gleiches Recht für Alle!

Auch Herr Pastor Segnitz konnte nicht umhin, in dieser Wählerversammlung wieder zu sprechen und versuchte sich zu rechtfertigen gegenüber der „Sächs. Arb.-Ztg.“, die ihm ob seiner arbeiterfeindlichen Worte mißtraute und meinte, ob er es auch wirklich so ehrlich meinte. Nachdem er noch einige verächtliche Worte an die National-Sozialen gerichtet, entflammte sein Lutherzorn gegen die „Sächs. Volkszeitung“, die sich angemacht hatte, ihm die Worte in den Mund zu legen, daß er lieber sozialdemokratisch als römisch werden würde. Er suchte sich wie ein Kal durchzuwinden und konnte nicht umhin, den „Königlingen und Ultramontanen“ eines anzuhängen, indem er auf die letzte Reichstagswahl hinwies und erzählte, wie von höchster Stelle aus das Verhalten der Zentrumswähler angeklagt beurteilt worden sei.

Wir haben es aber nun gründlich satt, wir werden uns nicht beirren lassen und etwa umkippen, wie es die Reformen bei verschiedenen Anlässen im Reichstage getan haben, sondern wir bleiben fester denn je und geben als Antwort: am 16. Juni wählen wir nur: **Herrn Justizrat Dr. Felix Porfch.** Ein patriotischer, katholischer Wähler.

Wahlbewegung.

In allen sächsischen Wahlkreisen ist, soweit sich die Bewegung übersehen läßt, für die Katholiken Dr. Porfch als Wahlkandidat aufgestellt. Nur Zittau geht bei der Hauptwahl seinen eigenen Weg, um einen konfessionell toleranten Mann mit einem Sozialisten in Stichwahl zu bringen. Wenn auch das konfessionelle Moment im Vordergrund steht, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß auch das bisherige Wahlrecht in Frage gestellt ist, und daß gerade die „Ordnungsparteien“ es sind, die durch ihre kurzfristige

Politik dem „kommenden Pöbelstaate“ die Wege ebnen. Da zwischen Haupt- und Stichwahl nicht viel Zeit zu verlieren ist, so sind für letztere schon jetzt in Zentrumskreisen alle Eventualitäten inbetracht zu ziehen, die als Ergebnis das „kleinere Uebel“ im Auge halten. Wie uns gegenüber alle Rücksichten und jeder Anstand außer Acht gelassen wird, so kann bei der Stichwahl für Katholiken nur die Parole lauten: Weder Kulturkämpfer noch Wahlstänkerer. Konfessionell und politisch Rückständige sind nach dem Rezepte zu behandeln: Wurst wieder Wurst!

Das Taschenspielerstück treibt das Leipziger Tageblatt. In Nr. 286 glaubt es sich am Zentrumsgewählten Fusangel reiben zu sollen und fährt dann fort:

Jedes katholische Kind muß wissen, daß die direkte oder indirekte Begünstigung einer sozialdemokratischen Kandidatur ganz gleichbedeutend ist mit einem Votum gegen berattete Forderungen (Mehrforderungen für Heer und Marine) also mit einer Verhängung gegen die Sicherheit des Vaterlandes! Wir hoffen daher, daß die „Köln. Volksztg.“, die erst dieser Tage die Mahnung an ihre Leser richtete: „Aus diesen Schwierigkeiten können wir nur herauskommen, wenn die Wähler es als ihre nationale Pflicht erkennen, den konfessionellen Ultras ihre Stimme bei den Wahlen vorzuenthalten“, Herrn Fusangel gehörig den Ferkel steif und den katholischen Wählern den dringenden Rat erteilt, ihn und seinen Gesinnungsgenossen ebensowenig zu wählen, wie einen Sozialdemokraten.“

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das „V. Z.“ den Leuten weiß machen will, die „Köln. Volksztg.“ habe sich mit dem obigen Satze gegen katholische Ultras wenden wollen. Das ist Taschenspielererei! Denn hätte das „V. Z.“ ehrlich sein wollen, so hätte es den betreffenden Satz der „Köln. Volksztg.“ ganz abgedruckt und daraus erkannt, wer gemeint sei. Der Satz heißt in Nr. 467:

„Aus diesen inneren Schwierigkeiten können wir nur wieder heraus kommen, wenn diejenigen Wähler, denen das nationale Interesse mehr als ein Schlagwort ist, ihre Stimmen gegen eine Interessenpolitik erheben, welche zum Schaden des Vaterlandes ausschlagen muß, und daher erachten wir es als eine nationale Pflicht der Wähler, daß sie den politischen und konfessionellen Ultras ihre Stimme bei den Wahlen vorenthalten.“

Wer sind denn die Wähler, die das Schlagwort „national“ einzig und allein für sich beanspruchen und brauchen? Doch nur die Kartellparteien. Also die sog. „Nationalen“ waren von der „Köln. Volksztg.“ gemeint. — Das ist die eine Taschenspielererei des „V. Z.“; die andere ist viel ärger. Denn die „Köln. Volksztg.“ sagt in dem Satze, der direkt dem vom „V. Z.“ zitierten vorhergeht:

„Dieselbe Intoleranz, die sich hier auf wirtschaftlichem Gebiete (bei den Landwülfen) geltend macht, tritt uns auch auf dem konfessionellen Gebiete entgegen. Auch hier wollen die Ultras vom Frieden nichts wissen, sondern nur von einem Stumpfe, aus dem sie mit der politischen Niederwertung ihres Gegners als Sieger hervorgehen. Die sogenannte antilultramontane Bewegung geht nicht hervor aus der Abwehr etwaiger „ultramontaner“ Uebergriffe, sondern ist ebenfalls der Ausfluß einer politischen Maßfrage.“

Nun, Tageblatt, wen meinte die „Köln. Volksztg.“ die Katholiken oder die — Katholikenbrüder? Damit ja kein Irrtum entsteht, erklärt die „Köln. Volksztg.“ in Nr. 477:

„Die „Köln. Volksztg.“ hatte sich gegen die „Ultras auf konfessionellem Gebiete“ gewandt, die vom konfessionellen Frieden nichts wissen wollen und deshalb bei den Wahlen aus dem politischen Leben verschwinden müßten. Wer unter diesen „Ultras“ verstanden sein sollte, war deutlich genug gesagt: die „antilultramontanen“ Heißsporne, die durchaus die Sitten und Bestrebungen des Evangelischen Bundes auf den Wahlkampf übertragen wollen. In der liberalen Presse stimmte ein vielstimmiger Chor sofort in die Beurteilung der Ultras ein, verschwiegen aber, wer damit gemeint war.“

Zu uns und frommen unserer Leser teilen wir noch einige Sätze aus dem letztgenannten Artikel der „Köln. Volksztg.“ mit:

Der australische Erbe.

Roman von Edgar Pickering. Deutsch von Franz Paul. (4. Fortsetzung.)

„Ich verspreche Ihnen, daß auch Sie dahin kommen sollen!“ schrie Jean. „Erinnern Sie sich einer Nacht auf der Straße nach Sydney? Ob“ — und er sprang zurück, um einem Schläge auszuweichen, den Dormann in der Nacht nach ihm führte. — „Sie möchten nicht totgeschlagen, wie Sie den Mann totgeschlagen haben, der mit Ihnen in jener Nacht auf dieser Straße ritt.“

„Ich werde dich schon zum Schweigen bringen, Schuft!“ schrie Dormann in heller Wut, „wie ich ihn stumm gemacht habe.“ Und er schritt drohend auf Redar los, der vor ihm zurückwich. Und dann fühlte Jean plötzlich keinen Boden mehr unter seinen Füßen, und mit einem Schrei stürzte er aus dem noch unferntigen Fenster hinunter in den Garten. Einen Augenblick verlor er die Besinnung, dann fiel er, wie jemand sich über ihn beugte. Er war in denselben Augenblicke gestürzt, als Mortimer und sein Gewisse das Fenster erreichten, und Beide trugen ihn mit Vorsicht hinein in das Haus. Jarvis Dormann kam die Treppe herab. Der Wächter, durch Lärm angelockt, stürzte herbei, und Mortimer, der Dormann erkannt hatte, forderte den Mann auf, darauf zu sehen, daß Jarvis nicht entkomme.

„Endlich habe ich Sie, Mr. Dormann“, sagte er, ihn beim Kragen fassend, „und diesmal will ich Sie nicht so leicht zum Laufen lassen!“

„Der Keel bedrohte mich“, rief Dormann, auf den hilflos daliegenden Jean Redar zeigend. „Er verfolgte mich bis hierher.“

„Das wird erst bewiesen werden müssen“, unterbrach ihn Sylvester. „Der Mann ist schwer verletzt und Sie werden sich zu rechtfertigen haben.“

Aufmerksam ließ Dormann es zu, daß man ihn festhielt und nachdem eine Tagbahre beschafft worden war, wurde Jean in das nächste Dorfhaus gebracht, wo Mortimer seine Verletzungen untersuchte.

„Ich gebe ihm nur kurze Zeit mehr zum Leben“, erklärte er Sylvester zu, „er hat das Rückgrat gebrochen. Sieb acht, daß Dormann nicht entkommt.“

„Ich glaube kaum, daß er es versuchen wird“, erwiderte Sylvester.

widerte Sylvester. „Ich habe hinunter nach der Polizei geschickt“, und dann beugte er sich über den daliegenden Jean, der weder Schmerz noch auch nur unangenehmes Gefühl empfand zu seiner eigenen großen Verwunderung.

Er befragte hierüber Sylvester, der ihm ein Glas an die Lippen hielt.

„Es steht ernst um Sie, Jean Redar“, war die Antwort. „Sie werden sich nie mehr bewegen können. Ja, der Tod ist nahe. Wenn Sie noch etwas zu sagen haben, so sagen Sie es rasch.“

„Muß ich sterben?“ fragte Jean schwach. „Warum fühle ich denn keine Schmerzen?“

„Weil Sie zu schwer verletzt sind“, erwiderte Sylvester. „Wenn Sie nicht bald sprechen, wird es zu spät sein. Sie haben nichts mehr zu befürchten, auch wenn Sie Alles sagen. Niemand kann Ihnen mehr etwas antun.“

„Lassen Sie mich nachdenken“, erwiderte Jean ruhig. „Ich muß sterben, sagen Sie?“

„Dr. Mortimer sagt es.“

„Ist Dr. Mortimer hier?“

„Er ist im Nebenzimmer.“

„Er soll hören, was ich zu sagen habe“, fuhr der Sterbende fort. „Gibt es wirklich keine Hoffnung mehr für mich?“

„Keine.“

Ein schwacher Seufzer entfloß Jeans weißen Lippen, als er die Antwort auf seine Frage hörte.

Auf Sylvesters Ruf war ein Gerichtsbeamter aus der Stadt gekommen, und in dem kleinen Bauernhäuschen sah Mortimer, das nur mehr flackernde Leben in Jean Redars sterblichen Leibe beobachtend, während in einer Ecke des Zimmers Jarvis Dormann allein saß. Zweimal hatte er den Versuch gemacht, zu entkommen. Beide Male war er noch rechtzeitig daran verhindert worden. Und nun sah er ruhig da und sah zu, wie Sylvester auf dem Tisch die Schreibpapier und Tinte vorbereitete, den Gerichtsbeamten zur Seite.

Und dann begann Jean Redar in kurzen, abgebrochenen Sätzen, von Zeit zu Zeit innehaltend, als suche er ein vergebliches Wort oder eine vergebene Begebenheit in seiner sonderbaren Erzählung, und berichtete, was von dem Augenblicke an geschehen war, als er in Minster das Bureau von Mortimer verlassen hatte, um nach Sydney zu gehen. Und denen, die dem kleinen Manne, auf dessen Anblick

der Tod schon seine Schatten warf, zuhörten, blieb bei seinen Worten der Atem still stehen, und sie horchten fassungslos und mit gespanntester Aufmerksamkeit einem sonderbaren Bericht.

„Ich ritt nach Sydney“, begann Jean, „in der Absicht, am nächsten Tage nach Minster zurückzukehren. In der Stadt wurde mir Mr. Jarvis Dormann gezeigt. Ich hatte den Herrn mit meinem Chef aus Minster reiten sehen, und der Mann, den man in Sydney Mr. Dormann nannte, war nicht der, den ich in Minster kennen gelernt hatte. Der wirkliche Mr. Jarvis Dormann lag 10 Minuten vor Sydney als Leiche und sein Körper war im Busch gefunden worden. Die Zeitungen enthielten Berichte von der Aufindung eines Leichnams, dessen Namen man nicht kannte. Ich kannte ihn. Der tote Mann war Mr. Jarvis Dormann. Aron Worley hatte ihn getötet und ging nach England als der Kesse Mr. Caleb Giffords.“

Eine kleine Pause trat in Jeans Geschichte ein. Mortimer hielt ihm das Glas an die Lippen. Dann setzte die dünne Stimme von neuem an: „Ich kam nach England mit dem Manne, der Jarvis Dormanns Namen und Stelle eingenommen hatte. Niemand kannte hier Aron Worley als ich allein; ich versprach, ihm zu helfen. Er wollte Giffords Erbe werden, sagte er, und ich sollte gut dafür bezahlt sein, wenn ich verschweige, was ich wußte. Ich bekam eine Aufstellung bei Mr. Giffords Rechtsanwältin. Die gehörten mit zum Komplott. Ich selbst habe Mr. Scripp alles erzählt. Wir drei, der sogenannte Mr. Dormann, Mr. Scripp und ich entwarfen den Plan. Das Geld, das bei dem Verkaufe der Farm des wirklichen Mr. Dormann erzielt wurde, teilten wir unter uns. Ich bekam den kleinsten Teil.“

„Welchen Grund hatten Sie, nach der Brieftasche zu suchen, die dieser sogenannte Mr. Dormann bei seiner Ankunft in London verlor?“ fragte Sylvester.

„Sie enthielt die Papiere, die dem wirklichen Mr. Dormann gehörten. Aron Worley hatte mit von seinem Verluste erzählt. Die Papiere, die in dem Buche waren, waren ja sicher genug, daß sie für niemand anders Wert besaßen, als für jenen, der ihre Bedeutung verstand. Es war des wirklichen Mr. Dormanns Brieftasche.“

(Fortsetzung folgt.)

„Der die Rechte der kath. Kirche kräftig vert. in oder innerhalb seines Reiches etwas tut, was gewiss Protestanten nicht paßt, auch wenn diesen dadurch nicht zu nahe getreten wird, wird als Fanatiker und Friedensstörer verurteilt. Auf diese Weise verurteilt man sich die Entschuldigungsverweigerung. . . . Man hat Ansehensgegenstände gegen uns geschaffen und will sie mit aller Gewalt aufrecht erhalten, wiewohl sie als ungerecht und gefährlich von der überwiegenden Mehrheit der Volksoberkeit verurteilt worden sind. Die bestehenden Ausnahmeverordnungen aber genügen den konfessionellen Ultras des Evangelischen Bundes noch nicht einmal. Ihr Streben geht zugunsten der Staatsgewalt zurückdrängen. Und da die Katholiken nirgends Vorzugsrechte genießen, es sich demnach nicht darum handeln kann, ihnen solche wieder zu nehmen, ist also das Ziel, sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse herabzudenken. . . . Dürfen wir es bei der „antiantoninischen Bewegung“ lediglich mit polemischen Geschäften, mit Worten zu tun, so würden wir uns nicht allzuviel daraus machen, sondern denken: wer schimpft, beschimpft sich selber. Aber die Fanatiker wollen ihren Katholikenhass in die Praxis übertragen, und dagegen müssen wir uns selbstverständlich wehren. Allen Vorwürfen, die man gegen uns wegen Friedensstörung richtet, liegt weit mehr anderes zu Grunde, als daß wir uns wehren. Man ist eben schon so blind in seinem Fanatismus, daß man die Selbstverteidigung als ein Unrecht und einen Angriff ansieht. . . . Ein lächerliches Proben dieser konfessionellen „Unabhängigkeit“ wird uns aus Sachen geliefert. Nirgends hat der Fanatismus in letzter Zeit zügelloser seine Organe gefeiert, als dort. Darüber kann unter erhellenden Menschen kein Streit sein. Natürlich haben die Katholiken Sachsen Vor- und Selbstzweifel genug, um den Leuten, von denen sie mit Beschimpfungen überhäuft werden und die für Ausnahmengesetze gegen Katholiken schwärmen, nicht auch noch bei den Wahlen ihre Stimmen freudlich zur Verfügung zu stellen. Sie vereinigen sich vielmehr auf den Weg, Dr. Porsch, der begreifen ja, daß es den „Erneuerungsparteien“ dank der tödlichen Gewaltpolitik, die sie auf sozialpolitischem Gebiete betätigt haben, vor den kommenden Wahlen etwas banglich zu Mute ist und sie darum die Stimmen der katholischen Wähler gern hätten; allein ehe sie sich mit Deklamationen über notwendige Abwehr „ultramontaner Angriffe“ vor allen christlichen Leuten lächerlich machen, sollen sie möglichst erst den Vollen aus dem eigenen Auge ziehen.“

Dresden. Herr Pastor Reichel sprach gestern, Dienstag abend, im Fürstenthor. Er behandelte in der Dankrede die Mängel im deutschen Reich, die einer gesetzgeberischen Verbesserung bedürfen. Nur fiel uns auf, daß der Herr Pastor doch zu freigebig war. Nun, als Reichstagsabgeordneter in spe kann er seinen Wählern gegenüber ja immerhin über ungefähre Stimmen verfügen, die Finanzlage des Reiches und der Bundesstaaten wird allein schon den Demutnachfragen und viele Reichliche Wähler — enttäuscht. Auch ver sprach Herr Reichel Dinge, die gar nicht vor den Reichstag gehören, z. B. Wohnungszuschuß für Beamte, Förderung des Lehrstandes, Studium armer, begabter Kinder auf Staatskosten. Das alles sind Angelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten und nicht des Reichs. Nur die Reichsbeamten sollen richtig unter die erste Verfassung. Wir glauben schließlich, da Herr Pastor R. ohne alle zwecklose Erregung sprach, die Katholiken könnten diesmal ungerührt durchschlüpfen. Doch Mensch bedenke das Ende! Und das kam mit einem heftigen, kurzen Ausfall gegen die Jesuiten. Sie sollen und müssen draussen bleiben! Begründung: Bismarck hat die Jesuiten richtig erkannt und die evangelischen Pastoren kennen sie. Donnernder Beifall. Doch das war mißgelaun. Denn wir müssen den verehrten Mitamtehenden verraten, daß sie damit einen ihnen sonst so verächtlichen „Autoritätsglauben“ dokumentiert haben. Der könnte sich Bismarck doch nicht geirrt haben, könnten die Herren evangelischen Pastoren sich nicht irren? Der tosende Applaus hat ein energisches Unsehlbar erklärt. Also Autoritätsglaube und zwar blinder!

Eine Bezirksversammlung des Volksvereins wird am Donnerstag, den 11. d. Mts. (Frohleichnam), abends 1/2 9 Uhr im Restaurant „Zimmergrün“, Baumstraße 13, abgehalten werden. Bei derselben wird Herr Chefredakteur Kauer über das Thema: „Das Vaterland über den Parteien“ und Herr Kaplan Müller über die „Schulvorstandswahlen“ sprechen. Angesichts der nahe bevorstehenden Wahlentscheidung ist ein reger Besuch im Interesse aller Zentrumswähler und Katholiken geboten.

Leipzig. Prof. Dr. Dasse (nat. lib.) hat in einer seiner Wahlreden noch dem „Gen.-Anz.“ geäußert: „Das Zentrum mit seinen 105 Mitgliedern sei heute die ausschlaggebende Partei. An sich wäre das noch gar nicht nötig, denn 105 Mitglieder seien doch nur reichlich 1/4 der 397 Reichstagsmitglieder, aber gerade hier zeige sich der Nachteil der Zersplitterung der anderen Parteien. Er, Redner, bedauere persönlich, daß dem katholischen Zentrum nicht ein protestantisches im Reichstag gegenüberstehe. Jedenfalls sei es nicht normal, daß in einem Reiche, das zwei Drittel Evangelische und ein Drittel Katholiken habe, die letzteren den Ausschlag gäben!“ — Da verdreht Herr Dasse. Wenn die Katholiken den von ihm gemeinten Ausschlag in Deutschland gäben, dann wäre es längst zu Ende mit der unparitätischen Behandlung der Katholiken. Das Wort „ausschlaggebend“, dem von rechtswegen nur die Bedeutung zusteht, daß die betr. Partei das sogenannte Zünglein an der Waage bildet, wird von Dasse dahin verdreht, als bedeute es „Uebermacht besitzend und handhabend“. So operiert man seinem leichtgläubigen Publikum gegenüber mit Gespenstern.

Schirgiswalde. Zu einer imposanten Rundgebung katholischen Lebens und Strebens, gleichsam zu einer Herrschaft unserer katholischen Männerwelt gestaltete sich die Volksvereinsversammlung am vergangenen Sonntag im Gasthaus zur Weintraube, gewiß ein erfreuliches Zeichen, wie auch bei uns die Erkenntnis der Notwendigkeit eines solidarischen Vorgehens in Sachen, die die weitestgehenden Interessen eines jeden Einzelnen betreffen, immer mehr an Boden gewinnt, wie auch bei uns die Institution des Volksvereins, der für unsere Zeit und unsere Verhältnisse eine rettende Macht geworden ist, sich in den Herzen des Volkes so ganz und gar eingelebt hat. Den Bemühungen des Herrn Geschäftsführers war es gelungen, zwei Herren aus Dresden für den Vortrag zu gewinnen, den Herrn Chefredakteur Kauer, sowie den Herrn Oberpostassistent Sprengel. Bei der Eröffnung der Versammlung konnte der Geschäftsführer mit Recht nicht nur einen vollbesetzten Saal konstatieren, sondern auch liebe Gäste aus unserer Metropole Waagen, welcherhin von der Grenze, ja selbst ein Berliner Volksvereinsmitglied willkommen heißen. Herr Kauer, mit lebhaftem Beifall empfangen, behandelte als Thema die Tätigkeit des Zentrums in der Vergangenheit,

seine Mission für die Zukunft, in steter Parallele die Tätigkeit derjenigen Parteien, die bei uns mit eigenem Wahlauftritt aufgetreten sind, beleuchtend. Aus dem Vortrage haben wir hervor: die Ausföhrungen über den Duellparagrafen, den § 166, die Gotteslästerung betreffend, sowie ganz besonders die klare Darlegung der Verdienste des Zentrums in der Befolgung der sogenannten Mittelstandspolitik, hingehend auf die Verbesserung der landwirtschaftlichen und der industriellen Arbeiterbevölkerung. Dabei hat sich das Zentrum seinen zweiten Ruhmeskranz einer wahren, echten Volkspartei geholt, während die Kulturkampfsperiode ihm den Lorbeerkrantz seitens des dankbaren katholischen Volkes um die siegreiche Stirn geschlungen. Sehr zeitgemäß war der Hinweis, sich von den Wahlauftritten anderer Parteien nicht blenden zu lassen, sondern nach den Taten zu fragen, wie die Schrift sagt: an den Früchten werdet ihr sie erkennen! bekanntlich wird zu keiner Zeit mehr gelogen als vor der Wahl und nach der Jagd. Die Behandlung des Toleranzantrages im sächsischen Landtag seitens der Konservativen macht uns sie „unvergeßlich“. Und wenn sie jetzt die Rolle des Vergiftmeißelblümlens spielen wollen, so wollen wir ihnen am 16. Juni zeigen, daß uns auch der Schuh drückt und zwar ganz gewaltig. — Da kommen sie uns mit dem plumpen Einwand: in Preußen geht das Zentrum mit den Konservativen zusammen und in Sachsen nicht ihnen der Stuhl vor die Türe gesetzt: „wir sind ja Brüder“, hat schon Abraham gesagt. Ja, Brüder schon, antworten wir ihnen, aber Kain und Abel waren auch Brüder, es gibt eben verschiedenartige Brüder auf der Welt. Wenn sie uns nicht einmal soviel gönnen, was sie selbst den Wilden, den Kaffern und Chinesen einräumen, die Gleichberechtigung, dann haben wir nur die eine Antwort: Adieu Brüderchen. Wir verstehen unter Toleranz: Gleichberechtigung aller Konfessionen in politischer Beziehung, jene aber tanzen mit der Peitsche auf unserem Rücken und überlegen Toleranz in den Tag: „Wehe, wenn ihr euch rührt“, sonst seid ihr intolerant. Das ist Gleichberechtigung und dafür sollen wir ihnen am 16. Juni die Hand küssen, die uns schlägt. Der zweite Redner behandelte die Pflichten des Staatsbürgers, besonders die Pflichten des katholischen Staatsbürgers in den gegenwärtigen Verhältnissen. Der konstitutionelle Staat, den wir haben, d. h. die Beteiligung des einzelnen an der Gesamtregierung durch die Wahlen entspringt dem innersten Drange des Menschen nach Gleichstellung und Gleichberechtigung, der jedem Menschen als erschaffenen Ebenbilde Gottes innewohnt. Das Wahlrecht, das notwendig eine politische Reife durch gute Schulbildung, durch Selbstbildung und Weiterbildung voraussetzt, bedingt die Wahlpflicht, die unter den jetzigen Verhältnissen nicht ausgeübt eine Verhöhnung gegen seine wichtigsten Pflichten genannt werden muß. Ein Katholik, der weiterhin noch die Schlafmütze aufbehält und sich das Fell über die Ohren ziehen läßt, ist eine politische Ungehenswürdigkeit ersten Ranges, der gehört nicht in einen konstitutionellen Staat. Eine weitere naturnotwendige Folgerung aus dem Verhältnis zwischen Bürger und Staat, eine naturnotwendige Verbindung für seine gedeihliche Entwicklung ist die Wahrung des konfessionellen Friedens im Lande. In einzig logischer und politischer richtiger Erkenntnis und Konsequenz wurden daher nentlich jene marantenen Worte durch die Zeitungen kolportiert: Wir können uns doch nicht in religiösen Fragen die Schädel einschlagen. Auf Grund des Gesagten sind jene Worte vollumfänglich und wir sagen: wer schürt und heizt, den konfessionellen Frieden stört, der gehört nicht in einen zivilisierten und konstitutionellen Staat. Die Versammlung ging auseinander einmütig in dem Vorjah: Bis jetzt haben wir uns auf die Konservativen verlassen und werden deshalb von ihnen verlassen, darum ist energische Selbsthilfe notwendig unter der Devise: Mit Gott, für Wahrheit, Freiheit und Recht. Alles drei möchte man uns nehmen, darum treten wir ein, Mann für Mann, der Eifrige bringe die Launen mit, an der Wahlurne für einen Mann, der Jahrzehnte schon unter dieser Devise streitet und kämpft in den vordersten Reihen, und das ist Justizrat Dr. Felix Porsch in Breslau.

Nadibor. Wir haben hier 4 Reichstagskandidaten. Die drei uns gegenüberstehenden Parteien bemühen sich redlich, die katholischen Stimmen für sich einzufangen. Besonders rührig sind die Anhänger des Kartells. In allerlei Artikeln der „Baup. Nachr.“ stellen sie den Katholiken das Entgegnen eines etwaigen Sieges der Sozialdemokratie vor Augen und erklären rund heraus, daß die Schuld an einem solchen auf die Katholiken fallen würde. Auf der anderen Seite sprechen sie honigliche Worte von dem Frieden zwischen Katholiken und Protestanten. Das sind platte Verdrehungen! Wenn das Kartell Frieden will, wenn es den Satz der „Baup. Nachr.“: „Wir alle sind Söhne eines Volkes“ in gerechter paritätischer Weise zur Wahrheit machen will, dann muß der Kartellkandidat nicht „sogenannte Garantien“ geben, mit denen das Waagner Blatt über den Kern der Sache hinwegzugleiten sucht, sondern echte Garantien, daß er helfen will, die schmählige Last der Ausnahmengesetze von uns Katholiken zu nehmen, den § 2 zu vernichten. Wollen er und das Kartell das nicht tun, dann ist es offenbar, daß sie uns nicht als gleichberechtigte Deutsche, sondern mit Superintendent D. Meyer in Jwidau nur als Rietsbewohner in Deutschland ansehen. Das Kartell sollte sich schämen, von Unterdrückten die Stimmen zu erbetteln und zu erschleichen. Die Katholiken des 3. Wahlkreises sind aber wert, in alle Zeit die verhöhten Sklaven der Kartellherren zu bleiben, wenn auch nur eine ihrer Stimmen auf den Kandidaten der politischen und konfessionellen Unterdrücker fällt. Wer ist schuld, wenn ein Sozialdemokrat in die Stichwahl kommt? Nicht die Katholiken, sondern das Kartell! Denn das Kartell hat es in der Hand, mit einem Schlage alle kathol. Stimmen des Kreises zu bekommen, wenn es garantiert, den Katholiken gerecht zu werden; will es das nicht, so ist es der indirekte Förderer der Sozialdemokratie. Dagegen müßt alle Verdreherei nichts. — In den „Baup. Nachr.“ sagt schließlich der Kartellschreiber: „Neh aber wollen wir hoffen und glauben, daß unsere kath. Mitbürger am 16. Juni Treue halten werden, dem Volke, dem Könige, dem Kaiser und Reich, nicht nur mit dem Worte, sondern auch mit dem

Stimmzettel. Wir bemerken dem Kartell: An der betagtesten Königshege hat sich kein kath. Blatt, kein einziger Katholik beteiligt, wohl aber eine Reihe von Kartellblättern; ferner: die „Wartburg“ betreibt in Nr. 22 eine richtige Kaiserhege, dieses Blatt steht aber auf dem Boden des Kartells und ein anderes Kartellblatt hat gelegentlich gesagt, „es sei nötig, seine monarchische Gesinnung zu revidieren“. Der Katholik steht treu zu König und Kaiser. Das wissen die Monarchen und deshalb nehmen sie es uns nicht übel, wenn wir nicht wählen, wie das feindliche Kartell befehlt, sondern wie es katholische Ehre verlangt, also — **Dr. Porsch.** Nun läme noch der Freisinnige in Frage. Das wirtschaftliche Programm dieser Partei steht in vollem Gegensatz zu den meist läudlichen Interessen des 3. Wahlkreises. Wir wollen nur erwähnen, daß er ein Gegner des Getreidezollses ist. Man würde sich ins eigene Bein schneiden, wollte man einem solchen Kandidaten die Stimme geben. Ueberdies ist Herr Gnaud so spät aufgestellt worden, lange nach der Kandidatur Porsch, daß doch keine Einigkeit mehr unter den Katholiken zustande zu bringen wäre. Die diesmal heißt es aber einig sein, einig und immer wieder einig, wenn die sächsischen Katholiken nicht in den Ruf der Unzuverlässigkeit kommen sollen. Unsere Sache steht durchaus nicht schlecht im Reichstag, trotz allen Lärms der Kartellmänner. Man ist aber in aller Welt, und so auch im Reichstag gewöhnt, nur Zuverlässigen, Willenskräftigen zu helfen, niemals aber unzuverlässig hin und her Zimmellenden. Darum Einigkeit, Energie und — **Dr. Porsch.**

Die Wahlbezirke und Wahlstellen in den drei Dresdner Wahlkreisen.

- A. Wahlbezirke, welche zu dem IV. Wahlkreise gehören.**
1. Wahlbezirk. Altegräben, Augustusbrücke, Domschule, Jägerhofgasse, Katernstraße, Große Klostergasse, Kleine Klostergasse, Klosterplatz, Am Markt, Niedergraben, Rathausgraben, Ritterstraße. — Wahlstelle: Hotel „Der Jahreszeiten“, am Markt 8.
 2. Wahlbezirk. Mochhausgräben, Fleischerstraße, Im Grotz, Heinrichstraße, Körnerstraße, Kleine Meißner Gasse, Große Meißner Straße, Valoisgräben, Rühnigasse. — Wahlstelle: Kammersgraben, Große Meißner Straße 19.
 3. Wahlbezirk. Albertplatz, An der Dreikönigskirche, Poststraße, Kaiserstraße, Kaiser Wilhelm-Platz, Marolinentraße, Königstraße, Meißnerstraße, Obergraben, Schmiedegräben, Therenstraße, Wallgräben. — Wahlstelle: Rensdörfer Hof, Königstraße 1.
 4. Wahlbezirk. Arminienstraße, Meißnerstraße, Baumgartenstraße, Grauhornstraße, Däppelstraße, Georgenstraße, Götterstraße, Hospitalplatz, Postplatz, König Albert-Platz, Moritzplatz, Carolaplatz, Königsplatz, Oberer Sternweg, Innerer Sternweg, Melanchthonstraße, Meyer Straße, Rabenhorststraße, St. Pauli-Platz, St. Privatstraße, Viktoriastraße, Wasserstraße, Am Neuen, Wiesenstraße. — Wahlstelle: Rabensteinstraße, Rabenhorststraße 2.
 5. Wahlbezirk. Waagner Straße, gerade Nr. 2-34, Marktstraße, Kurfürstenstraße, Friedrichstraße, Weintraubenstraße. — Wahlstelle: Café Parität, Kurfürstenstraße 49.
 6. Wahlbezirk. Waagner Straße, ungerade Nr. 1-99, gerade Nr. 33-68, Holzhofgasse, Löwenstraße, Kriegsmühlstraße, ungerade Nr. 1-11, gerade Nr. 2-18, Wolfsgasse. — Wahlstelle: „Zur stillen Brust“, Waagner Straße 48.
 7. Wahlbezirk. Arndtstraße, Jägerstraße, Söbauer Straße, Radeberger Straße, Radeberger Landstraße (Dresden-Neustadt), I. Grenadierregiment, westliche Infanterielinie mit Baumgärten (Dresden-Albertstadt). — Wahlstelle: Schantwirtschaft von Jülich, Radeberger Straße 52.
 8. Wahlbezirk. Sängersstr., Schillerstr., Waldschloßgasse, Gittauer Str. (Dresden-Neustadt), II. Grenadierregiment, östliche Infanterielinie mit Wasserwerk (Dresden-Albertstadt). — Wahlstelle: „Königliches Bad“, Schillerstr. 4.
 9. Wahlbezirk. Bachstraße, Baumstr., Forststr., Körner-Allee, Nordstr., An der Priebrnis, Stolpener Str. (Dresden-Neustadt), Garnison-Vazarett, Radetzkhaus, Kriegsschloß, XII. Infanterieregiment Nr. 177 (Dresden-Albertstadt). — Wahlstelle: „Altes Quart“, Marien-Allee 2.
 10. Wahlbezirk. Frießmühlstr., ungerade Nr. 13-67, gerade Nr. 20-62 (Dresden-Neustadt), Schützenlinie (Dresden-Albertstadt). — Wahlstelle: Schantwirtschaft von Ludwig, Frießmühlstraße 41.
 11. Wahlbezirk. Maauplatz, Bischofsweg, ungerade Nr. 1 bis 41, gerade Nr. 20-112, Frießmühlstr., Mameyer Str., gerade Nr. 41-62, Baumstr. — Wahlstelle: Schantwirtschaft von Mameyer, Mameyer Str. 44.
 12. Wahlbezirk. Hohnsteiner Str., Mameyer Str., ungerade Nr. 41-47, gerade Nr. 39-42b, Sebnitzer Str. — Wahlstelle: Schantwirtschaft von Rood, Sebnitzer Str. 49.
 13. Wahlbezirk. Mameyer Str., ungerade Nr. 1-34, gerade Nr. 2-34, Schönsfelder Str., Thalfstr. — Wahlstelle: „Zur goldenen Ede“, Thalfstr. 1.
 14. Wahlbezirk. Louisenstr., ungerade Nr. 79-95, gerade Nr. 70-80, Lutterplatz, Martin Luther-Str., Patoniger Str. — Wahlstelle: „Pulsniger Hof“, Pulsniger Str. 18.
 15. Wahlbezirk. Louisenstr., ungerade Nr. 1-77, gerade Nr. 2-68. — Wahlstelle: „Hohenzollern“, Louisenstr. 39b.
 16. Wahlbezirk. Böhmische Str., Marienstraße. — Wahlstelle: Schantwirtschaft von Borde, Böhmische Str. 1.
 17. Wahlbezirk. Götter Str. — Wahlstelle: „Stroßentheater“, Götter Str. 6.
 18. Wahlbezirk. Maauplatz, ungerade Nr. 1-57, gerade Nr. 2-90. — Wahlstelle: „Garonia-Säle“, Maauplatz 2.
 19. Wahlbezirk. Maauplatz, ungerade Nr. 59-95, gerade Nr. 92-104, Frießmühlstr. — Wahlstelle: „Schützen-Park“, Maauplatz 95.
 20. Wahlbezirk. Antonstr., Grenadierstr., Ockerstr., Katharinenstr., Königsbrücker Str., ungerade Nr. 1-43, gerade Nr. 2 bis 44, Köpfigstr., Rademacherstr., Quer-Allee, Schwanenstr., Turnerweg. — Wahlstelle: „Königsbrücker Löwenbräu“, Königsbrücker Str. 17.
 21. Wahlbezirk. Dammweg, Eichenstr., Jordanstr., Königsbrücker Str., ungerade Nr. 45-55, gerade Nr. 40-74, Eichenbrunnstr. — Wahlstelle: „Hotel zur grünen Tanne“, Königsbrücker Str. 62.
 22. Wahlbezirk. Wornitzstr., Königsbrücker Str., ungerade Nr. 57-121, gerade Nr. 76-80, Rärchenstr., Langebrücker Str., Zammstr. (Dresden-Neustadt), Administrationsgebäude, Artilleriewerkstatt, Artilleriedepot, Beselungsamt, Pionierkaserne (Dresden-Albertstadt). — Wahlstelle: „Zum sächsischen Deer“, Königsbrücker Straße 107.
 23. Wahlbezirk. Königsbrücker Platz, Opperstraße. — Wahlstelle: Hotel „Königsbrücker“, Opperstraße 52.
 24. Wahlbezirk. Dachsenstraße, König Georg-Allee, Schwanenstraße (Dresden-Neustadt), Arbeiter-Verteilungsamt, Artilleriegefängnis, Garnison-Kreuzfahrtschiff, Garnison-Dampfschiffbauanstalt, Kavallerie-Kaserne, Militärgerichtgebäude, Militär-Weinbrennerei, Munitionsfabrik, Proviantamt, Traindepot, Train-Kaserne, Postgebäude (Dresden-Albertstadt). — Wahlstelle: „Zum 12. März“, König Georg-Allee 15.
 25. Wahlbezirk. Ockerstraße, ungerade Nr. 37-77, gerade Nr. 38-76 (Dresden-Neustadt), östliches Artillerielageramt Nr. 12, westliches Artillerielageramt Nr. 48 mit Offizierskasernenanstalt (Dresden-Albertstadt). — Wahlstelle: „Zum Löwenbräu“, Ockerstraße 55.
 26. Wahlbezirk. Johann Meyer-Straße gerade Nr. 24-34, Riesenstraße, Windmühlentstraße. — Wahlstelle: „Zum Schützenhaus“, Windmühlentstraße 3.

27. Wahlbezirk. ...
28. Wahlbezirk. ...
29. Wahlbezirk. ...
30. Wahlbezirk. ...
31. Wahlbezirk. ...
32. Wahlbezirk. ...
33. Wahlbezirk. ...
34. Wahlbezirk. ...
35. Wahlbezirk. ...
36. Wahlbezirk. ...
37. Wahlbezirk. ...
38. Wahlbezirk. ...
39. Wahlbezirk. ...
40. Wahlbezirk. ...
41. Wahlbezirk. ...
42. Wahlbezirk. ...
43. Wahlbezirk. ...
44. Wahlbezirk. ...
45. Wahlbezirk. ...
46. Wahlbezirk. ...
47. Wahlbezirk. ...
48. Wahlbezirk. ...
49. Wahlbezirk. ...
50. Wahlbezirk. ...
51. Wahlbezirk. ...
52. Wahlbezirk. ...
53. Wahlbezirk. ...
54. Wahlbezirk. ...
55. Wahlbezirk. ...
56. Wahlbezirk. ...
57. Wahlbezirk. ...
58. Wahlbezirk. ...
59. Wahlbezirk. ...
60. Wahlbezirk. ...
61. Wahlbezirk. ...
62. Wahlbezirk. ...
63. Wahlbezirk. ...
64. Wahlbezirk. ...
65. Wahlbezirk. ...
66. Wahlbezirk. ...
67. Wahlbezirk. ...
68. Wahlbezirk. ...
69. Wahlbezirk. ...
70. Wahlbezirk. ...
71. Wahlbezirk. ...
72. Wahlbezirk. ...
73. Wahlbezirk. ...
74. Wahlbezirk. ...
75. Wahlbezirk. ...
76. Wahlbezirk. ...
77. Wahlbezirk. ...
78. Wahlbezirk. ...
79. Wahlbezirk. ...
80. Wahlbezirk. ...
81. Wahlbezirk. ...
82. Wahlbezirk. ...
83. Wahlbezirk. ...
84. Wahlbezirk. ...
85. Wahlbezirk. ...
86. Wahlbezirk. ...
87. Wahlbezirk. ...
88. Wahlbezirk. ...
89. Wahlbezirk. ...
90. Wahlbezirk. ...
91. Wahlbezirk. ...
92. Wahlbezirk. ...
93. Wahlbezirk. ...
94. Wahlbezirk. ...
95. Wahlbezirk. ...
96. Wahlbezirk. ...
97. Wahlbezirk. ...
98. Wahlbezirk. ...
99. Wahlbezirk. ...
100. Wahlbezirk. ...

Reifenwitzerstr., Schulstr., Seminarstr., Bettinplatz. — Wahlstelle: „Am Müllerbrunnen“, Rathausplatz 4, Plauen.

17. Wahlbezirk (Vorstadt Plauen). Hallenstr., Morastr., Kobrowweg, Tharandterstr., Uferstr., Wasserstr. — Wahlstelle: „Saxonia“, Hallenstr. 32, Plauen.

18. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Altfränkener Straße, Gohlfelderstr., Döhlenerstr., Frankenbergstr., Grundstr., Habsburgerstr., Klingestr., Mollstr., Pöhlenerwitzerstr., Postkammerstr., Roonstr. — Wahlstelle: „Zum Frankenberg“, Roonstr. 12.

19. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau und Plauen). Dr. Schmidtstraße, Gainsbergerstr., Kossig-Wallwitz-Platz, Kossigstr., Plauenstraße, Lößtau, Plauenstraße, Plauen. — Wahlstelle: „Deutsche Eiche“, Plauenstraße 40, Lößtau.

20. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Reifenwitzerstr. — Wahlstelle: „Zum Hirsch“, Kossig-Wallwitz-Platz 1, Ecke Reifenwitzerstr.

21. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Döhlenerstr., Leumerstr., Lindenplatz, Oststr., Köpplerstr., Schillingplatz, Schillingstr. — Wahlstelle: „Zur Post“, Köpplerstr. 12, Lößtau.

22. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Badweg, Lindenstr., Wallwitzstr. — Wahlstelle: „Lindenhof“, Lindenstr. 23, Lößtau.

23. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Schulstr., Wilsdrufferstr. — Wahlstelle: „Mausenhalle“, Wilsdrufferstr. 10, Lößtau.

24. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). einschließlich Nr. 2 (Vorstadt Lößtau). Freibergerstr., ungerade Nr. 93 und 95, Rossenerstr. (Vorstadt Lößtau), Tharandterstr. (Vorstadt Lößtau). — Wahlstelle: „Schanzwirtschaft von Bernstein“, Tharandterstr. 12b, Lößtau.

25. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Wisnarschstr., Columbusstraße, Cottastr., laufende Nr. 1-2 und 14-16, Grippplatz, Dresdnerstr., Flußstr., Gartenstr., Germaniastr., Saxoniastr., Siemensstr. — Wahlstelle: „Grüne Tanne“, Dresdnerstr. 5b, Lößtau.

26. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Burgstr., Cottastr., laufende Nr. 3-9, Dorfplatz, Dorfstr., Kirchstr., Bernerstr. — Wahlstelle: „Sängerheim“, Lößtau, Bernerstr. 38.

27. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Bramschstr., Friedrich August-Platz, Friedrich August-Str., Gohlfelderstr., Herberstr., Parkstraße, Pringsh Kuisenstr. — Wahlstelle: „Bettinburg“, Lößtau, Gohlfelderstr. 17.

28. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Albertstraße, Deubenerstr., Gorbigerstr., Kesselsdorferstr., Verbitzstr., Kaufmännische, Madenauerstr., Hofhallerstr., Südstr., Williamsstr., Wilsdrufferstr. — Wahlstelle: „Schanzwirtschaft von Heide“, Kaufmännische, Wilsdrufferstr. 3.

29. Wahlbezirk (Vorstadt Lößtau). Alt-Kaufmännische, Bergstraße, Grenzstr., Mauerstr., Langestr., Piehstr., Schulstr., Vorstadt Lößtau. — Wahlstelle: „Schanzwirtschaft von Standau“, Kaufmännische, Piehstr. 21.

30. Wahlbezirk (Vorstadt Cotta). Blumenstraße, Brauerstraße, Morastr., Gorbigerstr., Heinsichtstr., Högstr., Kirchstr., Kaufmännische, Hofhallerstr., Schillerstr., Steinstr., Wagnerstr., Weidenhallerstr., Wilhelm Franzstr. — Wahlstelle: „Brauerhof“, Cotta, Kirchstr. 25.

31. Wahlbezirk (Vorstadt Cotta). Bahustr., Friedländerstr., Friedrichstr., Luthenstr., Meißnerstr., Schulplatz, Schulstr., Südstr., Thallstr., Tonbergstr., Wettinstr. — Wahlstelle: „Zur goldenen Krone“, Cotta, Südstr. 9a.

32. Wahlbezirk (Vorstadt Cotta). Carlstr., Dorfplatz, Erlenerstr., Gärtnerstr., Plauenstraße, Werstättenstr., Wiesenstr., Wöllnigerstr. — Wahlstelle: „Zum goldenen Auler“, Cotta, Gärtnerstraße 40.

33. Wahlbezirk (Vorstadt Cotta). Bergstr., Dresdnerstr., Dohsestr., Lößtauerstr., Oststr., Schanzstr. — Wahlstelle: „Zur Schanze“, Cotta, Dresdnerstr. 8.

Kirche und Staat.

† Der Diebesfänger. Man schreibt der „Zf. Jg.“ aus Amsterdam vom 1. d. M.: In der Kalverstraat beobachtete ein Arzt, wie ein Taschendieb fleißig seinem Verus oblag. Der freundliche Doktor schloß plötzlich den Chegeiz in sich aufsteigen, den Dieb zu erwischen; er stellte sich an ein Ladenfenster und hielt die Tasche bereit, so recht einladend für den Dieb. In der Tasche aber trug der Arzt ein chirurgisches Instrument, eine Art Nage. Es dauerte nun gar nicht lange und der Arzt schloß eine fremde Hand in seiner Tasche; er klappte das Instrument zu, der Dieb schrie gellend auf und anstatt ein Portemonnaie herauszuziehen, ließ der Kernte ein Stück von seinem Finger, abgeschnitten in der Tasche des edlen Delfers der Menschheit zurück. „Die Todesstrafe für Mord ist bei uns abgeschafft“, bemerkt hierzu mit berechtigter Kritik das „Handelsblatt“, „ebenso wie die Strafe der Gliederverkürzung für Diebstahl. Anßerdem darf man nicht zu gleicher Zeit Detektiv und Dichter spielen!“

† Wer verbreitet den Aberglauben? Den riesigen Zubrang von Wallfahrern an den Pfingstfeiertagen in Altötting benötigte ein „prestigöser Familienvater“ zu leichtem Verdienst. Der Mann kolportierte in den Wirtshäusern ein Schriftchen, betitelt „Die goldene Schatzkammer“. In der Meinung, eine Beschreibung der dortigen Schatzkammer und ihres wertvollen Inhaltes vor sich zu haben, griffen die Wallfahrer fleißig zu, ohne sich vorerst den Inhalt näher zu befehen. Und was kauften sie? Eine vom pursten Aberglauben durchdrungene Schrift, gedruckt in der J. F. Nießchen Buchdruckerei in Landsbut, in welcher bekanntlich auch der liberale „Kurier für Niederbayern“ gedruckt und verlegt wird. Es dürfte interessieren, zu erfahren, was durch den in dieser aufgeklärten Druckerei hergestellten „Brief“ alles erreicht bezw. verhindert werden kann. Ein Diener des Grafen von Zandt hatte das Leben verwirrt; als er hingerichtet werden sollte, konnte kein Scharfrichter richten, kein Schwert schneiden! Der Diener hatte eben den fraglichen Brief bei sich. „Wer den Brief bei sich trägt, überwindet alle Feinde.“ Der liberale „Kurier für Niederbayern“ hätte also das Rezept in seiner Nähe, das Deutsche Reich von den kolossalen Militärlasten zu befreien. Wir brauchen keine neuen Kanonen, Gewehre und Panzerschiffe mehr. Im Falle eines Krieges bestellt die Militärverwaltung bei Rietsch in Landsbut für jeden Soldaten einen solchen „Gebetsbrief“, und ohne Mühe jagen unsere Soldaten selbst mit verrosteten Musketen die Engländer, Russen oder wer sonst gerade unser Feind ist, in die Flucht. Bedingung ist aber, daß jeder Soldat den Brief an der rechten Seite trägt. Unsere Hagelversicherungsgesellschaften dürfen zusammenpacken. Denn der liberale „Kurier für Niederbayern“ hat wiederum das Mittel in seiner Druckerei, Gewitterschäden unmöglich zu machen. Denn: „wenn du diesen Brief unter dem Dache oder im Hause hast, so kann der Donner und Blitz keinen Schaden tun“. Diese paar Proben dürften zur Kennzeichnung des Preherzeugnisses genügen, welches die aufgeklärte Rietsche Buchdruckerei in ungezügelter Menge unter das Volk werfen läßt. Die katholische Geistlichkeit und die Schule geben sich alle Mühe, dem Aberglauben in jeder Weise zu steuern, und eine liberale Verlagsbuchdruckerei fördert in solcher Weise den krafftesten Aberglauben!

† Verhaftung eines internationalen Bankräubers. In der Hamburger Filiale der Dresdner Bank

wurde ein Ausländer verhaftet, der gestohlene Schweizer 1000 Franks-Henbahnaktien verkaufen wollte. In seinem Quartier fand die Polizei 21 000 Franks. Man glaubt in dem Verhafteten einen internationalen Bankräuber gefaßt zu haben. Er gibt sich für einen Engländer aus.

† Mont Blanc-Besichtigung im Vallon. Eine merkwürdige Nachricht erhält ein Londoner Blatt aus Genf: Es wird geplant, zwei oder mehr große Fesselballons im Chamoniatal nahe dem Fuß der Montblancfette in Dienst zu stellen. Sie werden zwanzig Passagiere auf einmal befördern. Billets für eine Luftfahrt zur gefahrlos und nicht anstrengenden Besichtigung des Gipfels des Mont Blanc werden 20 Mk. kosten, mit Einschluß einer Versicherungspolice über 20 000 Mk. gegen einen Unfall bei der Fahrt. Der Plan wird wahrscheinlich bald zur Ausführung gelangen.

Handelsteil.

Dresdner Kurse vom 9. Juni 1903.

Bank-Diskont. Reichsbank 4 Proz. (Lombarden 5 Proz.) Amsterdam 3 Proz. Brüssel 3 Proz. London 3 Proz. Paris 3 Proz. Petersburg 4 1/2 Proz. Wien 3 1/2 Proz.

Deutsche Fonds und Staatsanleihen.	
3 Deutsche Reichsanl. 91,40%	3 Preuß. Konj. Anleihe 91,00%
3 do. do. Int.-Sch. —	3 do. do. 101,60%
3 1/2 Deutsche Reichsanl. 101,75%	3 do. abst. ult. b. 1905 101,80%
3 1/2 do. abgest. unfändb. b. 1905 101,00%	3 1/2 Dr. St.-Schiffsch. 1871 100,25%
3 Sächs. Meute 6000 Mk. 89,75%	3 do. do. 1875 100,25%
3 do. 3000 Mk. 89,75%	3 do. do. 1886 100,25%
3 do. 1000 Mk. 89,75%	3 do. do. 1893 100,40%
3 do. 500 Mk. 89,75%	3 do. do. 1900 105,20%
3 do. 300 Mk. 90,40%	4 Sächs. St.-A. (klein) —
3 do. 200 Mk. 90,40%	3 Baugner Stadtanl. 100,00%
3 do. 100 Mk. 90,40%	3 Chemn. Stbdanl. 1863 100,20%
3 S. St.-Anl. 1855 100 Mk. 95,00%	3 do. 1874 100,20%
3 do. 1852 68 500 Mk. 100,50%	3 do. 1879 100,20%
3 1/2 do. 100 Mk. 100,50%	3 do. 1889 100,20%
3 1/2 do. 1867 500 Mk. 100,50%	3 1/2 do. 1902 101,00%
3 1/2 do. 1867 100 Mk. 100,50%	3 1/2 Freiburger Stadtanl. 99,50%
3 1/2 do. 1869 500 Mk. 100,50%	3 do. 1895 —
3 1/2 do. 1869 100 Mk. 100,50%	3 1/2 Lpz. Stbdanl. v. 1897 —
4 Leipz. Dr. G. H. - Obl. —	3 Lößtauer Stadtanl. —
3 1/2 Alt. d. Lößtau-Zittauer Eisenbahn 100 Mk. 100,00%	4 Reccaner do. —
4 do. 25 Tgl. 102,25%	4 Plauenische do. 100,75%
3 1/2 Zdr.-Pr. 1000,500 Mk. 99,80%	4 do. do. 104,00%
3 1/2 Land.-G. - R. 6000 Mk. 97,20%	4 Pulsnitzer do. —
3 1/2 do. 1500 Mk. 97,50%	4 Reichenbacher do. 103,00%
3 1/2 do. 300 Mk. 98,00%	3 Riesaer do. 103,00%
4 do. 1500 Mk. 104,00%	3 Zittauer do. —
	4 do. do. von 1901 104,00%
	4 Kreuzschlegem.-Schiffsch. —

Ausländische Fonds.

4 1/2 Oesterr. Papierrente —	4 Ungar. Kronenrente 99,80%
4 1/2 do. Silberrente 130,40%	4 Rumän. Staatsrente —
4 do. Goldrente 102,50%	4 do. 1880 87,00%
4 Ungar. Goldrente 101,80%	4 do. 1891 85,80%
4 1/2 4 1/2 1/2 Ung. Stb.-A. —	4 do. amort. 99,25%

Deutsche Pfand- und Hypothekbriefe.

3 1/2 A. D. Kreditanst. Pf. 100,25%	4 Rtd. Vdr. n. l. b. 1907 100,20%
4 Em. Pf. d. M. S. M. Sch. 100,00%	4 do. do. 1909 101,00%
4 do. 102,50%	3 do. Grundrentbr. I 88,00%
4 Gebaut.-u. Hyp.-Akt. b. St. Dresd. Pfdb. I 104,25%	3 do. do. II 97,00%
4 do. Grundrente I 104,00%	4 do. do. III 101,20%
4 Sp.-Obl. d. Pf. d. M. S. M. Sch. 99,10%	3 Pr. G. - Kred.-Pfandbr. —
3 Landwirtsch. Pfdb. 88,70%	4 do. v. 1890 n. l. b. 1900 —
3 do. 99,90%	4 do. Vdr. Pf. d. M. S. M. Sch. 1899-1909 —
4 do. 102,00%	4 do. v. 1896 n. l. b. 1906 —
3 Landwirtsch. Kreditbr. 88,70%	3 do. R.-Obl. 1887/91 98,00%
3 do. 99,90%	3 do. 1896 n. l. b. 1906 100,70%
4 do. 102,50%	3 1/2 Sächs. Vdr. - Pfdb. S. I 99,50%
3 Laufiger Pfandbriefe 90,00%	3 do. do. II 99,50%
4 do. 101,50%	4 do. do. III 104,00%
4 Leipz. Hyp.-Bankf. E. 98,80%	4 do. do. IV 103,00%
3 1/2 Lpz. Hyp.-W.-u.-A.-Sch. —	3 do. do. V 99,00%
4 Ser. VII b. 1908 n. l. b. 98,90%	3 1/2 Sächs. Erb. Pfdb. 100,00%
3 do. Serie VIII 103,10%	4 Südd. Bodk.-Pfandbr. —
3 1/2 Rtd. Vdr. n. l. b. 1906 97,00%	4 Dresdn. Voranleihe —
4 do. do. 1906 100,20%	4 do. Logenamt. —

Bank-Aktien.

1 Allgem. D. Kreditanst. 174,50%	1 Köbauer 100,00%
1 Berliner Bank —	1 Mitteldeutsche Bank 90,50%
1 do. Spar- u. Dep.-A. 90,00%	1 Oberlausitzer —
1 Chemnitzer Bankverein —	1 Reichsbank —
1 Dresdn. Kreditanst. fr. 8,50%	1 Sächsische Bank 130,00%
1 Dresdner Bank 140,00%	1 Sächs. Boden-Kred. 138,25%
1 Dresdn. Bankverein 101,00%	1 Sächs. Diskont-Bank —
1 Leipz. Bankaktien fr. —	1 Voranleihe Freiberg —
1 Leipz. Hypot.-Bank —	1 Zwickauer Bank —

Vangefellschafts-Aktien.

1 Bank für Grundbesitz 197,00%	7 Dresdner Vangef. 189,00%
7 Meißner-Bankbau 197,00%	7 do. St.-Pr.-A. —

Transport-Aktien.

1 Dtsche. Strassenb. 156,50%	1 Sächse 69,00%
1 Dresdn. Strassenb. 174,00%	1 S.-B. Dampfschiff. —
1 Dresdn. Zwickauer 89,25%	1 Sächs. Strassenbahn 115,00%
8 Dampfsch.-G. ver. Sch. —	1 Rainfette —

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.) Auf die Gutmütigkeit der Katholiken wird jetzt kurz vor der Wahlschlacht wieder stark gereizt, dies bezeugt nicht

nur das Rahmwort des „Vaterlandes“, sondern auch die Versuche, im 3. Wahlkreise einen Teil der Wähler von der Kandidatur Porjch zurückzuführen, weil dadurch eine Stichwahl zwischen Reformern und Sozialdemokraten vorausichtlich herbeigeführt wird. Früher dachte man in diesem Wahlkreise gern auf die große Majorität, mit welcher Gräfe bei der letzten Wahl im ersten Wahlgange siegte, jetzt, da der Boden unter den Füßen zu schwanken scheint, versucht man die Katholiken bei ihrer bekannten Gutmütigkeit zu packen und mit dem roten Gespenst fürchten zu machen. Die Störung des konfessionellen Friedens muß natürlich auch dabei herhalten, aber von einem Gerechtigkeitsgefühl den Katholiken gegenüber ist keine Rede.

Gräfe ist unser ausgesprochener Gegner, dies hat er im letzten Reichstage bewiesen. Solche Männer müssen gezwungen werden, auch den Mitbürgern anderer Konfessionen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Dies wird aber nur dann erreicht, wenn wir Mann für Mann für unsere Kandidaten Porjch eintreten und dafür sorgen, daß der Reformen in die Stichwahl gedrängt wird, wo er ohne unsere Hilfe nicht siegen kann.

Katholiken, mit eurer Gutmütigkeit für die Ordnungsparteien einzutreten, habt ihr bislang in Sachsen nur Hohn und Spott geerntet. Darum lasse sich dieses Mal niemand beirren, im ersten Wahlgange ist nur Porjch unser Kandidat.

Im Uebrigen ist es noch gar nicht ausgeschlossen, wenn alle Katholiken ihre Pflicht tun, daß wir selbst in die Stichwahl kommen, falls der Freisinnige eine größere Anzahl von Stimmen auf seine Person vereinigt. Also müht euch vor, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Ein Zentrumswähler.

Der zukünftige Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Kohlmann wird vom „Beobachter an der Elbe“, einem Blatte, das durch Hegartikel schlimmster Sorte sein Dasein fristet, warm empfohlen. Eine bessere Unterstüzung kommt dem Herrn wohl nicht zuteil werden. Herr Kohlmann wird ausrufen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden kann ich mich zur Not selbst schützen!“

Ein Zentrumsmann.

Zur Reisesaison.

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten, welche während der Sommermonate ihren Aufenthalt wechseln darauf aufmerksam, daß die „Sächs. Volkszeitung“ auch

monatweise

durch jede Postanstalt zum Preise von 50 Pfennig (ohne Postgeld) bezogen werden kann.

Für diejenigen Abonnenten, welche sich nur kurze Zeit an einem Orte aufhalten, haben wir ein

Wochen-Abonnement

eingerrichtet. Der Abonnementspreis einschließlich des Kreuzbandportos beträgt für Deutschland und Oesterreich

10 Pfennig pro Woche,

für das Ausland

55 Pfennig pro Woche.

Da das laufende Quartal sich dem Ende naht, so laden wir gleichzeitig zum

Abonnement für das 3. Quartal

(Juli—September)

hiermit ergeben ein. Wie schon bekannt gegeben, beginnen wir in den nächsten Tagen mit der äußerst spannenden Erzählung:

„Nach geschiedener Ehe“

aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Komtesse de Beaurepaire und sind wir gern erbötig, neu hinzutretenden Abonnenten schon bei Beginn dieser Erzählung die „Sächsische Volkszeitung“ während des noch laufenden Quartals gratis zu übermitteln.

Geschäftsstelle der „Sächs. Volkszeitung“, Dresden, Pillnitzerstr. 45.

Bestell-Schein.

An die Geschäftsstelle der „Sächs. Volkszeitung!“

Ich teile hierdurch mit, daß ich die Zeitung vom 1. Juli d. J. ab durch Boten zugestellt wünsche.

Dresden, den _____ 1903.

Name und Stand: _____

Straße und Hausnummer: _____